

Vereinsberichte und allgemeine Berichte

Liebe Mitglieder, liebe Freunde!

Langes Abschiednehmen ist meine Sache eigentlich nicht. Vielleicht liegt es daran, daß ich von Kind an eigentlich unentwegt und immerfort Abschied nehmen mußte. Wer weiß z. B., daß es noch vor 50 Jahren in Pommern und anderen dünn besiedelten Gegenden absolut normal war, daß man als Kind vom Lande mit 10 Jahren von daheim fort mußte, wollte/sollte man eine höhere Schule besuchen. Die jeweiligen Abschiede waren herzerreißend nach den Ferien, da half nur, die Sache schnell hinter sich zu bringen.

Später im Krieg für den Soldaten war das Ganze noch grausiger. Und auch von Helgoland aus ist bei jeder Reise ein ganz besonderer Abschied fällig, man kann nicht einfach mal eben so wegfahren und wiederkommen, wie man es an Land im Zeitalter der totalen Mobilität gewohnt ist. Nein, Abschiede soll man kurz machen. Leider muß ich gerade jetzt erfahren, daß das nicht immer so einfach geht.

Wie manche von Ihnen vielleicht schon gehört oder gelesen haben, werde ich, nach fast 32 Jahren Dienst und Arbeit auf dieser Insel, Helgoland Anfang 1988 verlassen. Man wird mich also hier über Silvester verabschieden, und trotz der Abschieds-Aversionen (Ankommen ist eben schöner) freue ich mich vor allem darauf und darüber, daß neben den »Offiziellen« viele meiner jungen Mitarbeiter (viele davon sind ja inzwischen auch schon gesetzte Damen und Herren!) mit dabei sein werden. Vom 1. 3. 88 werde ich durch Berufung durch den Nieders. Landwirtschaftsminister (siehe Pressemitteilung des Ministeriums in diesem Heft) die Leitung der Norddeutschen Naturschutzakademie auf Hof Möhr bei Schneverdingen in der Lüneburger Heide übernehmen.

Von Ihrem Vertrauen getragen, werde ich die Leitung des Jordsand zumindest zunächst beibehalten. Sicher wird die Arbeit am neuen Dienstort nicht weniger, aber manche Dinge werden auch einfacher. Ich werde in Zukunft mit der Geschäftsstelle in Ahrensburg, unserem Institut in Schleimünde, mit den Vorstandsmitgliedern, den Beiratsmitgliedern, den Referenten und hoffentlich auch mit diesem oder jenem Mitglied einfacher, schneller und öfter Verbindung halten können.

Und ich werde auch in den Schutzgebieten öfter einmal vor Ort sein können, bei unseren Zivildienstleistenden und den anderen Mitarbeitern und Helfern. Laufenden und sich anbahnenden Forschungsvorhaben - und Aufträgen wird meine häufigere Gegenwart sicher auch zugute kommen.

Neben der Tatsache, daß ich Sie auf diese Weise von einer persönlichen Veränderung unterrichten kann, bewegen mich beim Schreiben dieser Zeilen auch noch so allerlei andere Gedanken.

Als ich die Insel 1956 betrat, wurde mir noch einmal der Wahnsinn des Krieges, die Zerstörungslust des Menschen, sein Haß auf sich selbst überdeutlich, ebenso aber sein Wille, sich zu behaupten und Zerstörtes wieder aufzubauen. Der Wiederaufbau gelang, die Insel ist heute wieder ein Ziel von Erholungsuchenden und Neugierigen. Dennoch wünsche ich die-

sem roten Felseneiland einiges mehr. Hier wie überall wurde in der Euphorie des Aufbaus und des Wachstums die Natur nach anfänglichen vielversprechenden Versuchen nicht nur vernachlässigt, sie wurde benutzt, verbraucht, mißbraucht. Ich könnte viele Beispiele nennen, möchte es an dieser Stelle aber lassen und nur einige Wünsche für Helgoland äußern, verbunden mit der Feststellung, daß es sicher kein böser Wille der Helgoländer oder der Aufbau-Arbeiter war, sondern Mangel an Kenntnissen

und Erkenntnissen und Unachtsamkeit. Auf dieser Insel wird wie sonst kaum irgendwo deutlich, wie begrenzt unser Lebensraum ist. Hier muß mit dem Quadratmeter gerechnet werden, während am Festland der Natur noch Tag für Tag Lebensflächen quadratkilometerweise entrissen werden, um sie zu verbauen, zu zerstören, im natürlichen Sinne unbrauchbar zu machen. Noch hat Helgoland Natur zu bieten, die den Pflanzen und Tieren und nicht zuletzt dem Erholung suchenden Menschen Raum und

Inhalt

Schmetterlingsfotos im »Haus der Natur«	LVI
Dr. Gottfried Vauk wird neuer Leiter der Norddeutschen Naturschutzakademie	LVI
In memoriam Dr. Rudolf Berndt (27. 7. 1910-2. 6. 1987)	LVI
SPD-Parlamentarier informieren sich	LVII
Naturschutz in Katalonien	LVII
Europäische Wal-Gesellschaft gegründet	LVIII
Ein Jahr Naturschutzpädagoge auf Helgoland	LVIII
Institut für Chemie und Biologie des Meeres genehmigt	LIX
Erste Kontakte nach Ungarn	LX
Uferschutzarbeiten auf Norderoog 1987	LXI
Meeresschildkröten contra Tourismus	LXII
Schnepfe mit Seepocken	LXII
Eine neue Methode zum Fang einzelner Großmöwen mit Hilfe einer schwimmenden Schlagfalle	LXIII
Faksimileausgabe von Heinrich Gätkes »Die Vogelwarte Helgoland«	LXIII
Entschließung des Nordseebäderverbandes Schleswig-Holstein e.V. zur II. Internationalen Nordseekonferenz	LXIV
Erinnerungen an die 49. Jahresversammlung der DOG auf Helgoland	LXIV
Extensivierungsförderung	LXV
Jährliches Vogelwärtertreffen der »Scharhörner Oldies«	LXV
Sattelrobbe vor Hallig Habel und Scharhörn	LXV
Naturschutz und Landwirtschaft	LXVI
Jordsand-Mitglied wurde Landessieger bei »Jugend forscht«	LXVII
CDU-Bundestagsausschuß für Umweltfragen auf der Inselstation	LXVII
Buchbesprechungen	62, LXVIII
Gerlach, Sebastian A.: Pflanzennährstoffe und die Nordsee - ein Überblick	49
Jellmann, Jürgen: Radarbeobachtungen zum nächtlichen Mauserzug der Brandgans (<i>Tadorna tadorna</i>) an der Nordseeküste	63

Titelfoto:

Auf diesem Bild des Coastal Zone Color Scanners des Satelliten Nimbus von der südöstlichen Nordsee vom 1. 4. 1982 wurde mit Hilfe verschiedener Algorithmen versucht, die Chlorophyllkonzentrationen in der Nordsee darzustellen (grün: hohe, gelb: mittlere und blau: niedrige Konzentration). Die blauen Konturen in den Flußmündungsbereichen und im Wattenmeer sind Gebiete mit besonders hohem Anteil an suspendiertem Material und entstehen durch Bildverarbeitungsprozesse bei der atmosphärischen Korrektur.
Bildverarbeitung: U. Horstmann/IfM-Kiel und H. van der Piepen/DFVLR-Oberpfaffenhofen.

Herausgeber

Verein Jordsand zum Schutze der Seevögel und der Natur e. V.
Verantw. i. S. d. Presseges.:
Dr. Gottfried Vauk
Vogelwarte Helgoland
Postfach 1220
2192 Helgoland

Schriftleitung

Dr. Eike Hartwig
Uwe Schneider
»Haus der Natur« Wulfsdorf
2070 Ahrensburg
Telefon (041 02) 32656

Dr. Johannes Prüter
INUF
Lotsenhaus Schleimünde
2341 Maasholm/Schlei
Telefon (04642) 6817

Manuskript-Richtlinien

in Vogelwarte Bd. 26 (1971)
Umschlagseiten sowie
Vogelwelt (1972) Bd. 93: 39-40
bitte beachten.

Autoren erhalten bis zu 30 Stück
ihres Beitrages kostenlos, auf An-
frage, weitere gegen Berechnung.

International Standard Serial Number
ISSN 0722-2947

Druck

Cux-Druck / Ernst Vorrath
Alte Industriestraße 5, 2190 Cuxhaven
Telefon (04721) 25077

Auflage

6000 Stück

Namentlich gezeichnete Beiträge stellen
die Meinung des Verfassers, nicht unbeding-
t die der Schriftleitung dar.

Rezensionsexemplare von Büchern
oder Zeitschriften bitten wir
an den Herausgeber zu senden.

Der Bezugspreis für diese Zeitschrift ist
im Mitgliedsbeitrag (derzeit mindestens
48 DM im Jahr) enthalten.

Vorstand des Vereins Jordsand

1. Vorsitzender
Dr. Gottfried Vauk
2. Vorsitzender
Lucas Meyer
Ausschläger Elbdeich 62
2000 Hamburg 28

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied
Peter Bruhns
Duwockskamp 42, 2050 Hamburg 80

Schriftführer
Inge Doemens
Babentwiete 20
2070 Großhansdorf

Schatzmeister
Dr. Karin Kageler
Duwockskamp 40, 2050 Hamburg 80

Vertreter Nordfriesland
Dr. Klaus P. Erichsen
Haus Sonnholm, 2264 Süderlügum

Vertreter der NJJ
Christiane Lammen
Hensweg 9b
2000 Hamburg 67

Geschäftsführer und Geschäftsstelle

Uwe Schneider
Dr. Eike Hartwig (INUF)
»Haus der Natur« Wulfsdorf
2070 Ahrensburg, Tel. (041 02) 32656

**Institut für Naturschutz- und Umweltschutz-
forschung (INUF) des Vereins Jordsand**

Lotsenhaus Schleimünde
2341 Maasholm/Schlei
Tel. (04642) 6817

Bankverbindungen

Deutsche Bank AG (BLZ 20070000)
Kto.-Nr. 0822973
Postgirokonto Hamburg
(BLZ 20010020)
Kto.-Nr. 3678-207
INUF:
Kreissparkasse Stormarn
(BLZ 23051610)
Kto.-Nr. 90020670

Wir betreuen die Schutzgebiete

Lummenfelsen der Insel Helgoland/NSG
Helgoländer Felssockel/NSG
Eidum-Vogelkoje auf Sylt/LSG
Rantum-Becken auf Sylt/NSG
Amrum-Odde/NSG
Hauke-Haien-Koog
Hallig Habel
Hallig Norderoog/NSG
Norderoog-Sand/NSG
Hallig Südfall/NSG
Oehe-Schleimünde/NSG
Scharhörn/NSG
Neuwerk/NSG
Schwarztonnensand/NSG
Hullen/NSG
Stellmoor-Ahrensburger-Tunneltal/NSG

Möglichkeiten bieten. Noch kann man im Wasser der Nordsee baden, noch an den Stränden liegen. Noch kann man (außerhalb der Naturschutzgebiete!) gesunde Fische angeln und Seevögel beobachten. Überall ist aber die Bedrohung bereits sichtbar und fühlbar. Die neueste Schreckensnachricht: In Norwegen droht ein totaler Zusammenbruch der Seevogel-Bestände wegen Nahrungsmangel (starker Rückgang der Fischbestände), sie sollte wie andere Befunde Warnung genug sein.

Und die Gäste, die Besucher dieser Insel und unserer Küste, sie sehen bereits die Bedrohungen und wünschen sich doch eine intakte Natur, in der und an der sie sich erbauen können. Umfrageergebnisse sprechen da eine eindeutige Sprache. Für Helgoländer wie für Küstenbewohner ist es daher zur zwingenden Notwendigkeit geworden, die Natur zu erhalten und zu schützen, wo es nur geht, wollen sie sich nicht den Ast Tourismus, auf dem sie sitzen, absägen oder absägen lassen. Gewiß, auf sich allein gestellt, werden sie diese Aufgabe nicht bewältigen, aber es wären schon der gute Wille und notwendige Einsicht viel.

Hier treffen sich wie bisher noch nie die Notwendigkeiten der Naturerhaltung (also die Arbeit des Jordsand) mit den Lebensinteressen der Küstenbewohner (wie die der Bewohner anderer Touristengebiete) an einem Punkt, der zu gemeinsamer Arbeit, gemeinsamem Handeln zwingt.

Die Arbeit in den von uns betreuten Schutzgebieten ist daher ebenso gefragt wie unsere wissenschaftliche Arbeit: sie sorgt dafür, daß Rest-Natur erhalten bleibt (und sich vielleicht sogar wieder ausdehnen kann??), daß Argumente auf den Tisch gelegt werden, die Vorwarnung sein können und Hilfe bei Verhandlungen mit Dritten. All das reicht sicher nicht, und es müßte mehr getan werden. So z.B. die pädagogische Arbeit: Der Jordsand hat erstmalig unter großen Opfern auf der Helgoländer Düne 1987 einen fachlich qualifizierten Zivildienstleistenden (Kosten für den Verein etwa 550,- DM p.a.) und auf der Insel einen ausgebildeten Naturschutzpädagogen über ABM-Maßnahmen (Kosten für den Verein etwa 7000,- DM) arbeiten lassen. Beides wäre ohne Hilfe der Gemeinde (kostenlose Unterkunft für den Zdl.) und der Biolog. Anstalt Helgoland (kostenlose Stellung eines Arbeitsplatzes) nicht möglich gewesen.

Es zeigte sich sehr bald, daß diese unsere Angebote von Inselgästen mit großer Begeisterung aufgenommen wurden; neben den »normalen« Touristen waren es vor allem die Kinder (in besonderen Gruppen betreut), Schulklassen und Hochschulexkursionen, die diese pädagogische Betreuung in Anspruch nahmen und die z.T. in sehr erfreulicher Weise reagierten (es wird in »Seevögel« noch darüber berichtet werden).

So wünsche ich dieser Insel denn, daß ihre Natur und die des umgebenden Meeres erhalten bleibe und gesund werde, letztlich auch zum Wohle (und einem lohnenden Leben) des Menschen. Der »Jordsand« wird sein möglichstes tun, Hilfe zu leisten, wo es nötig und möglich ist, nur mit Ihrer Hilfe allerdings wird dies möglich sein!



Gasthof Bathmann

2854 Loxstedt-Hahnenknoop/B 6 - Tel.: (04744) 5505

- Gute Küche
- Mittagstisch von 12-15 Uhr
- reichhaltige Abendkarte mit vielen Hausmacherspezialitäten
- Wildgerichte
- Kuchen und Torten nach Großmutter Rezepten
- Räume für Festlichkeiten, Gesellschaften u. Tagungen
- Garten-Café
- Freitags Ruhetag

Übrigens, noch ein Wort zu den Kieler politischen Affären. Als Verein (sicher nicht als Einzelpersonen) haben wir uns jeder parteipolitischen Wertung der Vorgänge zu enthalten. Wohl aber haben wir einige Anmerkungen zu machen zu Sachverhalten, die uns und unsere Arbeit direkt betreffen. M. E. sollte die Politik bei allen notwendigen Auseinandersetzungen bemüht sein, eine Vorbildfunktion zu erfüllen: gegenüber jungen Leuten z. B. (mit denen ich/wir dauernd zu tun habe/n), aber auch gegenüber den Naturschutzverbänden. Man fordert von uns (zu Recht) fairen und sachlichen Umgang mit der Politik und den Politikern. Dann aber bitte, lebt uns wenigstens ein Mindestmaß an Fairneß und Sachlichkeit vor. Darüber hinaus: für alle Arbeit an der und für die Öffentlichkeit (und als solches verstehen wir unser praktisches und wissenschaftliches Wirken in Natur- und Umweltschutz!) sind derartige politische Ohnmachtsituationen ein Debakel! Über viele Monate hinaus wird es in Schleswig-Holstein kaum einen Politiker oder höheren Beamten geben, der uns auf Fragen kompetente Antworten geben kann; es wird kaum möglich sein, über staatliche Hilfe bei Arbeits- und Forschungsvorhaben zu sprechen. Dringende Maßnahmen und Planungen in unserem Arbeitsbereich werden auf Eis liegen. Das ist keine gute Situation. Die Frage sei erlaubt: Wäre das nicht zu vermeiden gewesen?*)

Pflegen wir untereinander, aber auch im Gespräch mit Dritten gerade deswegen und trotzdem Toleranz, Offenheit und Fairneß, der Sache zuliebe, die wir aus guten Gründen hart vertreten!

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein besinnliches und erholsames Weihnachtsfest und ein Jahr 1988, in dem vielleicht einmal neben Schreckensnachrichten auch positive Entwicklungen die Tage bestimmen.

Herzliche Grüße Ihr
Dr. G. Vauk
1. Vorsitzender

*) Zu dem Problemkreis »Naturschutzarbeit – Parteipolitik« siehe auch Herausgeber-Anmerkung (Editorial) in »Seevögel« Heft 1/1986.

Dr. Gottfried Vauk wird neuer Leiter der Norddeutschen Naturschutzakademie

Nach sechs Jahren verdienstvollen Wirkens beim Aufbau der Norddeutschen Naturschutzakademie auf Hof Möhr bei Schneeverdingen im Landkreis Soltau-Fallingb. wird deren Leiter, Professor Dr. Hans Köpp, am 1. März 1988 an die Fachhochschule Forst in Göttingen zurückkehren, von der er für den Aufbau der Akademie beurlaubt worden war. Als Nachfolger hat der niedersächsische Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Dr. Burkhard Ritz, den derzeitigen Leiter der Inselstation der Vogelwarte Helgoland, Dr. rer. nat. Gottfried Vauk, berufen. Dr. Vauk hat seit 1956 die Inselstation auf Helgoland, die eine Außenstelle des Instituts für Vogelforschung Wilhelmshaven ist, nach der Kriegszerstörung wieder aufgebaut und wesentlich dazu beigetragen, daß sie sich

Schmetterlingsfotos im »Haus der Natur«

Vom 5. November bis 6. Dezember 1987 zeigte Anton Klein im »Haus der Natur« mit seiner Ausstellung »Europäische Tagfalter: Naturwunder auf dem Rückzug« eine Serie seltener Naturaufnahmen der europäischen Schmetterlinge.

Anton Klein, geboren 1946 in Budapest, ist seit 1973 Lehrer an einer Hamburger Schule. Seine Liebe zur Natur war ausschlaggebend dafür, das Fach Biologie zum Hobby werden zu lassen. Den Schmetterlingen galt und gilt immer noch sein Hauptinteresse. Auf seinen vielen Reisen durch Europa und Übersee hat er nicht nur eine Vielzahl von Tag- und Nachtfaltern kennen- und bestimmen gelernt, sondern er hat auch mit Fotografien dieser faszinierenden Tiergruppe in ihrem natürlichen Lebensraum eine unwiederbringliche Dokumentation dieser ästhetischen Schönheiten mit nach Hause bringen können.

Zu Recht sagt man den Schmetterlingen nach, sie seien wahre Naturwunder, denn ihre Mannigfaltigkeit an Formen, Farben und Zeichnungen ist unübertroffen. Früher war ihr verspielter oder auch eleganter Flug von Blüte zu Blüte ein vertrauter Anblick für jeden Spaziergänger. Wo Bläulinge oder auch Späckenfalter fliegen, waren und sind die Lebensräume noch in Ordnung. Die meisten Tagfalter sind seit jeher Indikatoren für eine intakte Umwelt.

Aber wo gibt es heute noch diese »heile Welt«? Mit der zunehmenden Vernichtung von Biotopen, sowohl in unseren Hausgärten als auch in den Großbereichen der Land- und Forstwirtschaft, zum Beispiel mit der Anpflanzung nichtheimischer Pflanzen oder durch Flurbereinigung und Entwässerung, sind neben vielen anderen Insektenarten auch und besonders die Schmetterlinge auf kleine inselartige Lebensräume zurückgedrängt worden. Da der notwendige genetische Austausch nicht mehr stattfinden kann, sterben ganze Populationen aus. Die technisierte Anbauweise von Monokulturen, die enorme Erhöhung chemischer Düngemittel sowie der übermäßige Einsatz von höchst giftigen Pestizi-



Selten gelingt so ein Bild zweier Nektar suchender Kaisermantel (*Argynnis paphia*). Diese herrlichen Falter sind leider in den letzten Jahren aus unserer Umgebung fast völlig verschwunden. Foto: A. Klein

den und Herbiziden hat zum Verschwinden etlicher Arten beigetragen.

Im Juni dieses Jahres haben mehrere Umweltschutzverbände aus Österreich, Luxemburg, der Schweiz und der Bundesrepublik Deutschland zu einer »Aktion Schmetterling« aufgerufen. Ihre gemeinsame Kampagne soll die Bewahrung der Reste der Schmetterlingsfauna und eine Rückgewinnung der Lebensräume dieser Tiergruppe ermöglichen. Die konkreten Ziele der »Aktion Schmetterling« lauten: Extensivierung der Anbauflächen, Förderung des ökologischen Landbaus, konsequente Erhaltung aller natürlichen bzw. naturnahen Elemente in unserer Landschaft, Ausbau des Biotopverbundes, Abbau der Luftverschmutzung, Einschränkung des Pestizid- und Düngereinsatzes und schließlich eine neuorientierte Chemie-, Verkehrs- und Forstpolitik, die jeweils den genannten Zielen gerecht wird. Eine Informationsmappe zum Thema »Aktion Schmetterling« wurde in den Ausstellungsräumen ausgelegt, die dem interessierten Besucher detaillierte Sachinformation geben konnte.

Die Ausstellung des Fotografen Anton Klein weist nicht nur auf die Vielfalt der im verborgenen lebenden Falter hin, sondern fordert auch den aktivierten Besucher auf, Umweltschutz bewußt zu praktizieren. Die Ausstellung sollte dem Betrachter seiner Fotos deutlich machen, daß die Schmetterlinge ein Naturwunder darstellen, das des menschlichen Schutzes bedarf, wenn es auch den nachfolgenden Generationen erhalten bleiben soll.



Der Autor Anton Klein auf der Suche nach neuen Motiven.

In memoriam Dr. Rudolf Berndt

27.7.1910-2.6.1987

Am 2. Juni 1987 wurde der international bekannte Wissenschaftler und Naturschützer Dr. Rudolf Berndt kurz vor Vollendung seines 77. Lebensjahres in die Ewigkeit abgerufen. Er erkannte früher als viele andere die Bedeutung von Biotop- und Artenschutz. Sein Leben war durch einen unermüdlichen Einsatz im Dienst der Natur gekennzeichnet.

Am 27. Juli 1910 in Cremlingen geboren, studierte Rudolf Berndt nach dem Schulbesuch an den Universitäten Braunschweig, Göttingen und Leipzig die Fächer Zoologie, Geologie, Physik, Chemie und Meteorologie. 1938 erfolgte die Promotion zum Dr. rer. nat. in Leipzig.

Seine berufliche Laufbahn begann aber bereits 1935 mit der Leitung der Muster- und Versuchsstation des Bundes für Vogelschutz in Steckby, Kreis Zerbst/Anhalt, die er bis zu seiner Wehrdienstübernahme im Jahre 1941 ausübte. Nach Entlassung aus der amerikanischen Kriegsgefangenschaft gründete R. Berndt 1947 die Vogelschutzstation Braunschweig. Von 1952 bis 1966 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter der Vogelschutzstation Niedersachsen und von 1967 bis 1977 Leiter der Braunschweiger Außenstation für Populationsökologie beim Institut für Vogelforschung »Vogelwarte Helgoland«. Dr. Berndt hatte

sich die Aufgabe gestellt, durch Untersuchungen an Meisen und anderen in Höhlen brütenden Vogelarten die Gesetzmäßigkeiten, welche Bestandsdichte und Bestandsschwankungen von Vögeln bestimmen, zu erforschen. Sein wichtigstes Hilfsmittel zur Klärung der verschiedensten Probleme war die individuelle Markierung. Durch die wissenschaftliche Vogelberingung war er über 60 Jahre (seit 1926!) eng mit der »Vogelwarte Helgoland« verbunden.

Die Pensionierung brachte für Rudolf Berndt praktisch keine Änderung seines stets sehr langen Arbeitstages mit sich. Das bis zum Zeitpunkt seines Ablebens auf 445 Titel angewachsene Veröffentlichungsverzeichnis - darunter befindet sich auch das dreibändige ornithologische Standardwerk »Naturgeschichte der Vögel« - zeugt von seiner außerordentlich produktiven wissenschaftlichen Lebensarbeit. Rudolf Berndt war stets um eine ganzheitliche Betrachtungsweise bemüht, wofür seine profunden Kenntnisse auf den verschiedensten Gebieten einschließlich der Botanik die besten Voraussetzungen boten. Zu seinem 70. bzw. 75. Geburtstag widmeten ihm die Zeitschriften »Vogelkundliche Berichte aus Niedersachsen« bzw. »Die Vogelwelt« jeweils ein Festheft mit zahl-

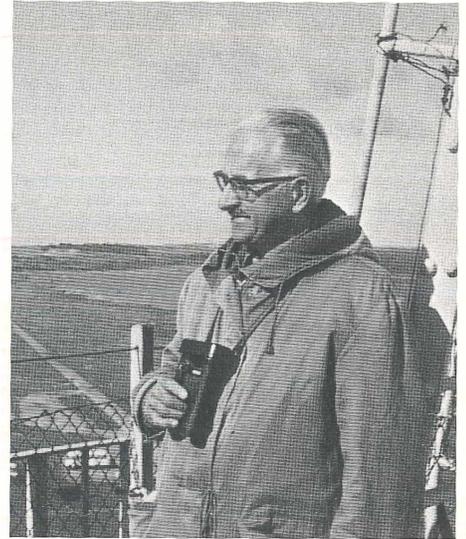


Foto: W. Winkel

reichen Artikeln von Freunden und Kollegen.

Dr. Berndt vermochte wie kaum ein anderer junge Menschen für den Naturschutzgedanken und die Vogelkunde zu begeistern und zu ernster solider Forschung anzuregen. Seiner großen Ausstrahlungskraft ist es sicher auch zu verdanken, daß er als Vorsitzender der Bezirksgruppe Braunschweig des Deutschen Bundes für Vogelschutz viele Jahre lang (von 1953 bis 1980) die Geschicke dieses Verbandes in meisterhafter Weise lenken konnte. In der Deutschen Sektion des Internationalen Rates für Vogelschutz war Rudolf Berndt von Anfang an - d. h. seit ihrer Neubildung im Jahr 1950 - tätig. Von 1972 bis 1980 war er stellvertretender Vorsitzender dieses Dachverbandes. Hier und in vielen anderen ehrenvollen, aber auch arbeitsreichen Ämtern bemühte er sich mit der ihm eigenen Beharrlichkeit und Ausdauer um den Schutz der Natur und der Vögel. Sein stets ausgewogener Rat wird von vielen schmerzlich vermißt werden.

Im Gedenken an Dr. Rudolf Berndt darf aber vor allem auch sein mit Hingabe und aufopferungsvoll betriebener Einsatz für die Natur speziell im Braunschweiger Raum - seiner engeren Heimat - nicht vergessen werden. Seine nie erlahmenden Bemühungen galten u. a. den Riddagshäuser Teichen bei Braunschweig (sie wurden auf sein Bestreben 1968 vom Internationalen Rat für Vogelschutz mit dem Ehrentitel »Europareservat« ausgezeichnet) und dem Drömling - einer besonders wertvollen Bruchwald- und Sumpflandschaft. Auch die erfolgreiche Wiederansiedlung der um 1900 durch menschliche Aktivitäten in Südost-Niedersachsen als Brutvogel ausgerotteten Graugans ist seinem großen persönlichen Einsatz zu verdanken. In Würdigung seines »hervorragenden und vorbildlichen Wirkens auf dem Gebiet des Natur- und Vogelschutzes« wurde Dr. Rudolf Berndt 1972 das Verdienstkreuz 1. Klasse des Niedersächsischen Verdienstordens verliehen.

Mit Rudolf Berndt hat uns eine stets bescheiden gebliebene, überragende Persönlichkeit verlassen. Sie wird vielen mit größter Hochachtung in dankbarer Erinnerung bleiben.

W. Winkel

SPD-Parlamentarier informieren sich



Bei einem Besuch der Vogelwarte auf Helgoland hatten sich Frau Sabine Hamer, Landtagskandidatin der SPD im Kreis Pinneberg, und der Landesvorsitzende der SPD Schleswig-Holstein, Günther Jansen, am 27. August 1987 von Mitarbeitern der Vogelwarte insbesondere über Probleme der Meeresverschmutzung informieren lassen. Die Besucher zeigten sich beeindruckt von den durch Thomas Köth, Dr. Dieter Moritz und Eckart Schrey vorgetragenen Fakten (von li. nach re. Thomas Köth, Sabine Hamer, Dr. Dieter Moritz, Günther Jansen).

Foto: Klaus-Peter Bokowski

Naturschutz in Katalonien

Palmen, See und Sonnenschein - Gründe genug für einen Norddeutschen, in den Herbstferien gen Süden zu fahren. Doch bei uns 7 NJJ'lern (Naturschutzjugend/Jordsand) lagen die Interessen etwas anders. Wir wollten einen Einblick in die Arbeit des spanischen Patenverbandes »Biorama« gewinnen, mithelfen und gleichzeitig die Gebräuche und Probleme Spaniens kennenlernen.

Bereits im letzten und in diesem Jahr hatten uns Mitglieder von »Biorama« auf der Hallig Norderoog und im Haus der Natur unterstützt. Jaumé Sañé, Vorsitzender des Vereins und Tierfotograf von Beruf, zeigte 1986 eine eindrucksvolle Fotoausstellung über die Tierwelt Kataloniens im Haus der Natur. Nun lag es an uns, einen Gegenbesuch abzustatten. Mit dem nicht mehr ganz neuen NJJ-VW-Bus wurden die 1950 km von Ahrensburg bis Taradell gut bewältigt. Untergebracht waren wir in einem etwa 500 Jahre alten Bauernhaus in den Bergen 60 km nördlich von Barcelona. Hier baut »Biorama« ein naturkundliches Schulungszentrum nach dem Vorbild des Haus der Natur aus. Unmittelbar am Gehöft hat die junge spanische Naturschutzinitiative ein Waldgrundstück von 3 ha gekauft.

Natürlich standen für uns nicht nur Exkursionen auf dem Programm. Wir wollten uns ja auch für die Hilfe auf Norderoog revanchieren. So bauten wir in einer Felsschlucht eine große Voliere für die Aufzucht und Auswilderung von Uhus und begannen, das ganze Gelände einzuzäunen. Diese Schutzmaßnahmen sind notwendig, um das Gebiet vor rücksichtslosen Jägern, Cross-Fahrern und streunenden Hunden zu schützen. Es gibt in Spanien zwar Naturschutzgesetze, diese werden aber so gut wie nicht respektiert. Als weitere Pflegemaßnahme entkusselten wir einen Bachlauf und entfernten exotische Bäume (Platanen), die dem Gebiet das Wasser entzogen.

Gemeinsam mit Geschäftsführer Uwe Schneider fuhren wir zu einem Empfang in das Rathaus von Esplugues, einer Vorstadt von Barcelona. Die Stadt Ahrensburg plant mit Esplugues eine Patenschaft. Der Bürgermeister von Esplugues, Antonio Perez, war über unseren Besuch erfreut und versprach, die Arbeit von »Biorama« zu unterstützen.



Ein Zoobesuch in Barcelona war sehr beeindruckend. Wir bekamen eine Sonderführung, die uns jedoch nicht von einer Diskussion über unsachgemäße Tierhaltung abhielt.

Der Höhepunkt unserer Reise war ein zweitägiger Ausflug in das Ebro-Delta. Hier, in einem der größten Reisanbaugelände Europas, beobachteten wir Reiher (Seiden-, Kuh- und Nachtreiher) und ca. 700 Flamingos.

Im Nachhinein kann gesagt werden, daß »Biorama« den Naturschutz mit viel Engagement betreibt. Allerdings ist keinesfalls zu verschweigen, daß in Spanien Naturschutz ganz klein geschrieben wird. Somit steht »Biorama« mit rund 150 Mitgliedern noch sehr alleine da. Man sollte also nicht die Arbeitsbedingungen des jungen Vereins mit unseren Möglichkeiten vergleichen.

Für die Zukunft planen wir weitere Besuche. So werden uns die Spanier Ende dieses Jahres in Wulsdorf und auf Helgoland besuchen. Im nächsten Jahr werden wir dann erneut nach Spanien fahren. Arbeit gibt es dort genug. Wir hoffen, daß »Biorama« in Zukunft nicht mehr ganz allein dastehen wird. Die Unterstützung des Bürgermeisters von Esplugues und unsere hat »Biorama« schon.

Da wir die Fahrt alle selbst bezahlten und zukünftig die Spanier auch materiell unterstützen möchten, würden wir uns über eine gezielte Spende sehr freuen.

Tim Angerer und
Martin Hoffmann-Riem

Unten: Bau einer Uhu-Voliere in einer Felsschlucht nördlich von Taradell.

Oben: Mitglieder von Biorama und der NJJ im Rathaus von Esplugues. 1. Reihe von l.: Uwe Schneider, Anke Schneider und Bürgermeister Antonio Pérez Garzón. Fotos: André Machon

Europäische Wal- Gesellschaft gegründet

Im Januar 1987 wurde die »Europäische Wal-Gesellschaft« gegründet. Das Ziel dieser Gesellschaft ist es, Personen zusammenzubringen, die sich in Europa mit Walen inklusive Delphinen beschäftigen. Die neue Gesellschaft möchte auch Forschungsprojekte anregen und betreuen, den Wissensstand koordinieren und auf eine breitere Basis stellen.

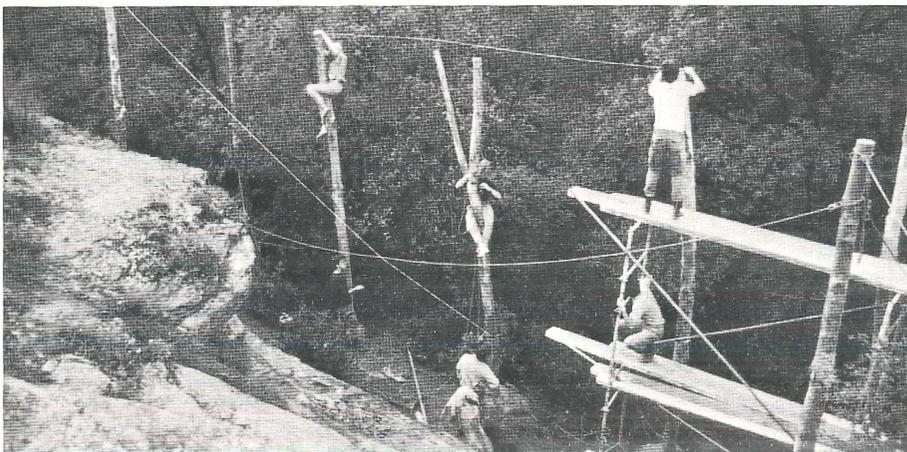
Zu diesem Zweck wurden sechs internationale Arbeitsgruppen gebildet:

- Gestrandete Tiere
- Beobachtete Tiere
- Fang von Walen (als sogenannter Beifang) bei dem professionellen Fischfang
- Austausch von Computer-Daten zwischen den Ländern
- Tümmeler oder Schweinswal (eine Art, deren Bestand in Europa zurrückgeht und heute stark gefährdet ist)
- Zusammenarbeit zum Schutz der kleinen Wale in Europäischen Gewässern

Eine Mitgliedschaft in der neuen Gesellschaft ist für jede interessierte Person möglich. Für jährlich 30 (holl.) Gulden für Erwachsene und 15 Gulden für Jugendliche, Studenten, Arbeitslose soll man Rundbriefe zum Stand der Arbeit der Gesellschaft, Publikationen und neueste Forschungsergebnisse zum Thema erhalten. In diesen Rundschreiben werden auch Ergebnisse der Arbeitsgruppen veröffentlicht.

Die Gesellschaft hat sich zum Ziel gesetzt, einmal jährlich ein Treffen zu veranstalten, das abwechselnd in Nord- oder Südeuropa organisiert werden soll. Interessierte Personen wenden sich bitte an folgende Anschriften:

Dr. P. G. H. Evans
c/o Zool. Dept. University Oxford
GB - South Parks Road, Oxford OX13PS
oder
Dr. C. Smeek
c/o Rijksmuseum van Natuurlijke
Historie
P.O. Box 9517
NL 2300 RA Leiden E. Vauk-Hentzelt



Ein Jahr Naturschutzpädagoge auf Helgoland

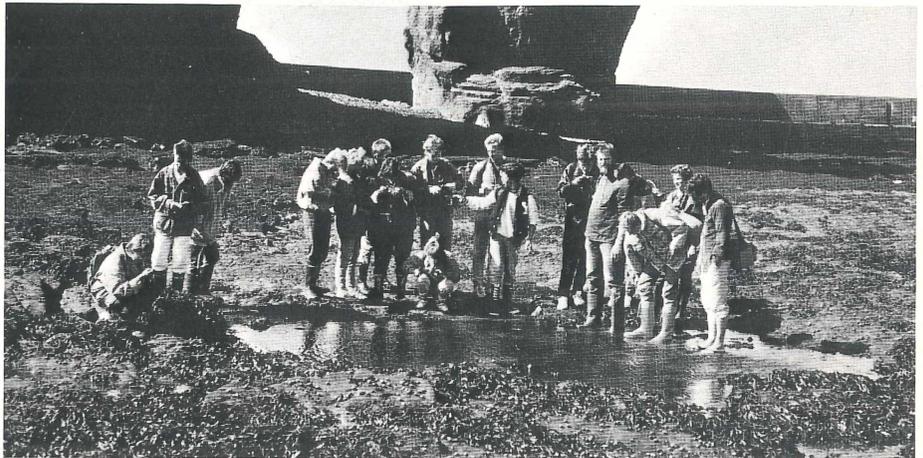
Der Verein Jordsand hat in Zusammenarbeit mit dem Institut für Hydrobiologie und Fischereiwissenschaft IHF und der Biologischen Anstalt Helgoland BAH im Jahre 1986 im Interesse des Biotop- und Artenschutzes für das Helgoländer Felswatt eine ABM-Stelle für einen Naturschutzpädagogen eingerichtet (siehe SEEVÖGEL, Band 8/1, Seite VII). Das Felswatt ist Teil des NSG »Helgoländer Felssockel«, das der Verein Jordsand betreut.

Anfang September 1986 wurde die Tätigkeit des Naturschutzpädagogen auf Helgoland begonnen. Die Zeit bis Februar '87 sollte als Vorbereitungsphase zur Erstellung von Vorträgen, zur Erlangung von Biotop- und Artenkenntnis und zum Kennenlernen des Kursbetriebes dienen.

Drei Vorträge wurden in dieser Zeit erarbeitet: »Das Felswatt Helgoland, der Lebensraum und seine Bewohner«, »Geologie und Geomorphologie der Insel Helgoland« und ein weiterer Vortrag mit dem mehr theoretischen Inhalt: »Entstehung des heutigen Verhältnisses Mensch-Natur, Naturschutzargumente, Schutzgebietsunterschiede und Schutzgebietsfunktionen«.

Anfang März 1987 wurde der erste Kurs betreut. Er gab gute Gelegenheit alle Vorträge vor Ort auszuprobieren. Die Führungen ins Felswatt waren noch durch strenge Kälte und relative Artenarmut gekennzeichnet. Die Übernahme der Lummenfelsführung für Touristen, die bisher von einer ABM-Kraft des Fördervereins der Inselstation der Vogelwarte durchgeführt wurde, war eine sinnvolle Erweiterung des Unterrichtsprogrammes. Zusammen mit geologischen Fragestellungen wurde den Studentenkursen eine neue Führung angeboten: Eine Wanderung unten an der Westseite der Insel. Dieser Rundgang wurde aber nur Kursen angeboten, die echtes Interesse zeigten, und nicht nur eine zusätzliche Attraktion wünschten, zumal die Ausrüstung mit Helmen etwas aufwendiger war. So war dieses Angebot nur neunmal im Jahr angeboten worden. Mit der Lummenfelsführung, der geologisch-ornithologischen Wanderung um die Westseite der Insel, waren die Kompetenzen über das Felswatt hinaus erweitert auf zwei NSG bzw. den gesamten Naturraum Helgoland.

Die Helgoländer Düne rückte neben ihrer geologischen Beschaffenheit auch



Auch eine Helgoländer Schulklasse nahm das Angebot des Naturschutzpädagogen wahr. Foto: I. Höhfeld

durch Naturschutzbemühungen des Vereins Jordsand in den Aufgabenbereich des Naturschutzpädagogen. Der Verein Jordsand hatte in Zusammenarbeit mit der Kurverwaltung Helgoland auf der Düne zwei Ruhezone eingerichtet (siehe Bd. 8 Heft 2/86, Seite XVIII). Ein Zivildienstleistender des Vereins erklärte diese und bot naturkundliche Strandwanderungen für Kurgäste, Schüler und Kinder an. Dieser Service stellte eine hervorragende Ergänzung zum Angebot des Naturschutzpädagogen dar. Ab April meldeten sich zunehmend Schulklassen, Projektreisegruppen und Bielleistungskurse, die in der Jugendherberge untergebracht waren, um einen Vortrag zu hören oder eine Führung zu bekommen. Durch Aushang war in der Jugendherberge und im Aquarium auf die Möglichkeit hingewiesen worden, Informationen beim Naturschutzpädagogen zu erhalten. Zudem war mit der Jugendherbergsleitung abgesprochen, daß am Felswatt interessierte Gruppen auf diese Möglichkeiten hingewiesen werden. Das Interesse war so groß, daß im Juni teilweise zwei Führungen während einer Niedrigwasserzeit gemacht wurden.

Auf die Zeit von Anfang März bis Ende September 1987 ergab sich folgende Übersicht über Führungen und Vorträge (siehe Tabelle).

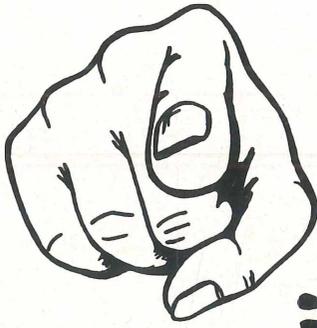
Insgesamt wurden durch diesen Service 831 wissenschaftlich arbeitende Personen erreicht, davon 103 Lehrer; außer-

dem 847 Schüler, die z.T. beides, Vorträge und Führungen, in Anspruch nahmen und 644 Touristen, davon 300 bei der öffentl. Lummenfelsführung, 171 bei der öffentl. Felswattführung, 48 bei öffentl. Veranstaltungen und 125 bei nicht-öffentl. Veranstaltungen.

Die Tätigkeit des Naturschutzpädagogen beschränkte sich aber nicht nur auf Führungen und Vorträge, sondern auch die Hilfestellung bei laufenden BAH-Kursen war häufig gewünscht. Die Beschaffung von lebendem Anschauungsmaterial für Schülergruppen, die in der Jugendherberge arbeiteten, gehörte ebenso in den Aufgabenbereich. Dabei wurden jetzt auch Gruppen erreicht, die früher Lebendmaterial aus dem Felswatt verwendet hatten. Das zur Verfügung gestellte Anschauungsmaterial stammte aus Beifängen der BAH-Schiffe und nicht aus dem NSG. Außerdem wurde es nur nach genauen Hälterungs- und Wiederausbringungsmaßnahmen abgegeben.

Durch den Kontakt zwischen BAH-Aquarium, Jugendherberge und Vogelwarte war eine gemeinsame Betreuung aller Interessengruppen, die sich mit Wünschen nach Vorträgen, Führungen, Anschauungsmaterial, Literatur und Informationen bisher an die jeweiligen Institutionen gewendet hatten, möglich. Auch so brisante Themen wie das Angeln im NSG »Helgoländer Felssockel« wurden behandelt.

	Vorträge			Führungen					
	in BAH	in Jugendherberge/ Vogelwarte	öffentliche	Felswatt BAH	Felswatt Schüler	Studenten/ Touristen	Westseite	Lummenfelsen öffentlich	nicht öffentlich
März	8	1	-	5	-	-	-	-	-
April	9	3	-	2	1	2	-	-	2
Mai	9	4/1	-	4	1	1/ 2	2	6	5
Juni	10	1	1	5	6	1/ 3	2	7	4
Juli	6	-	-	3	1	1	1	4	2
August	6	1	-	2	7	2	3	5	-
Sept.	5	2/1	1	2	5	1	1	-	-
Summe	53	12/2	2	23	21	2/11	9	22	13
	69			101					



Sie wollen ins Felswatt?

Das Felswatt gehört zum Naturschutzgebiet „Helgoländer Felssockel“

Deshalb bedenken Sie: Das Entnehmen von Tieren und Pflanzen ist (auch zu Lehrzwecken) verboten und kann strafrechtlich verfolgt werden.

Das Umdrehen von Steinen und Steinplatten zerstört Kleinstlebensräume und ist deshalb verboten.

Sollten Sie für Ihren Kurs, Ihre Gruppe oder Schulklasse Informationen, Führungen oder Unterrichtsmaterial benötigen wenden Sie sich an:



Eckehard Bockwoldt

- Naturschutzpädagoge -

Biologische Anstalt Helgoland

Verein Jordsand zum Schutze der Seevögel und der Natur e.V.

Tel: 79-256



Zur Unterstützung der Arbeit im Freiland wurden vom Naturschutzpädagogischen Arbeitsblätter für Schüler entworfen, mit deren Hilfe es Schülern ermöglicht wird, selbständig in Arbeitsgruppen das Felswatt und dessen Bewohner zu entdecken, ohne daß eine Belastung des Lebensraumes die Folge ist. Es ist geplant dieses Angebot von Arbeitsblättern um weitere Themen des Gesamtnaturraumes Helgoland zu erweitern.

Die Tätigkeit im Bereich der Forschung mußte bei der Fülle der Lehraufgaben zu kurz kommen. So war eine Zusammenstellung der Arten des Felssockels nur mit Hilfe verschiedener Gastforscher der BAH möglich, die sich im Rahmen ihrer jeweiligen Doktor-, Diplom- oder Examensarbeit mit der Flora und Fauna des Felssockels beschäftigten.

Die Einrichtung einer Stelle als Naturschutzpädagoge wurde bisher von den Kursleitern, die ihre Kurse an der BAH durchführten, von den Studenten, von Lehrern und Touristen, die das Angebot nutzten, als unbedingt notwendig erachtet.

Schriftliche und mündliche Stellungnahmen sowie die Auswertung von Fragebögen, die an die Studenten verteilt wurden, ergaben, daß die didaktische Chance, die die persönliche Anschauung von Lebewesen in einem relativ intakten Lebensraum, auf einer Helgolandexkursion am besten genutzt werden kann mit Hilfe einer lehrenden Person, die mit den örtlichen und saisonalen Verhältnissen der Insel vertraut und ständig »vor Ort« ist. Das Üben von naturbewahrenden Verhaltensweisen auf Helgoland ist übertragbar auf andere festländische Lebensräume, so daß durch diese Arbeit, gerade mit zukünftigen Lehrern und Biologen, eine hervorragende Multiplikationswirkung erzielt wird.

Eckehard Bockwoldt

Institut für Chemie und Biologie des Meeres genehmigt

Dem Pressedienst der Universität Oldenburg entnehmen wir eine Mitteilung über die Gründung eines Forschungsinstitutes, die wir unseren Mitgliedern nachfolgend zur Kenntnis geben:

»Am 7.7.1987 hat der Niedersächsische Minister für Wissenschaft und Kunst die Errichtung eines Instituts für Chemie und Biologie des Meeres als gemeinsame wissenschaftliche Einrichtung der Fachbereiche Biologie, Chemie, Physik und Mathematik der Universität Oldenburg genehmigt. Beantragt wurde die Errichtung dieses Instituts durch Senatsbeschluß der Universität vom 8.10.1986. Die Forschungsschwerpunkte des Instituts werden sich auf die Flachmeer-, Küsten- und Meeresumweltforschung konzentrieren. Das Institut wird seinen Standort in Wilhelmshaven haben. Die Zusammenarbeit zwischen dem Institut für Chemie und Biologie des Meeres (ICBM) und den anderen Wilhelmshavener Forschungsinstituten soll die Kooperation in einem »Zentrum für Flachmeer-, Küsten- und Meeresumweltforschung« fördern.

Das Institut wird zunächst mit 12 Stellen und der Zuordnung weiterer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den beteiligten Fachbereichen seine Arbeit aufnehmen. Die neuen Stellen wer-

den aus dem Forschungspool des Wissenschaftsministers, aus Mitteln der Volkswagen-Stiftung und durch Umwidmung von universitätseigenen Stellen erbracht.

Für die Universität ist die Genehmigung des ICBM die Anerkennung eines in den vergangenen zehn Jahren aufgebauten Forschungs- und Lehrschwerpunktes, für das Land ist sie ein Bekenntnis zu den Verpflichtungen, die sich aus der Verantwortung eines Bundeslandes mit ausgedehnter Nordseeküstenstrecke ergeben. Eine von Wissenschaftsminister Dr. Cassens eingesetzte »Koordinierungskonferenz Meeresforschung/Meerestechnik« hatte dem Forschungsverbund Oldenburg-Wilhelmshaven den Schwerpunkt Küsten- und Wattenforschung zugewiesen, parallel dazu hatte ein vom Bundesministerium für Forschung und Technologie in Auftrag gegebenes Gutachten dem Standort Wilhelmshaven die Aufgabe gestellt, die in dem neuen Institut bearbeitet werden soll. Damit werden die Oldenburger Aufbauarbeit und die Tradition und Erfahrung der Wilhelmshavener Forschungsinstitute gleichermaßen bestätigt. Für die nächste Zukunft hat das Bundesministerium für Forschung und Technologie seine Unterstützung ange-

kündigt. Die Anträge auf Förderung von Forschungsprojekten liegen vor. Rechtzeitig zum Gründungstermin können in Wilhelmshaven Anmietungen vorgenommen werden, so daß die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des ICBM schon ihre Arbeitsplätze vorfinden werden.

Das neue Institut wird sich unter anderem den mikrodimensionalen Grundlagen der natürlichen Entwicklungsprozesse der Wattenküste widmen. Besorgniserregende Umweltprobleme der Nordsee und des Wattenmeeres, globale Veränderungen wie zum Beispiel der Anstieg des Meeresspiegels und auch der Schadstoffeintrag aus der Atmosphäre sowie politische Entwicklungen wie die zweite internationale Nordseeschutzkonferenz stehen im Hintergrund erster Arbeitsaufträge. Das Land Niedersachsen hatte bereits mit dem Nationalpark Wattenmeer ein Zeichen gesetzt: Nun werden auch wissenschaftliche Konsequenzen gezogen. Die Universität Oldenburg sieht mit der Gründung des ICBM die Verwirklichung eines weiteren Beitrags zu einem Konzept, das sozial- und umweltverantwortliche Naturwissenschaft in Lehre und Forschung umsetzen möchte. Die Universität, die räumlich der Nordsee nahe liegt, hat hier nun auch ihr Tätigkeitsfeld erweitert.«

Erste Kontakte nach Ungarn

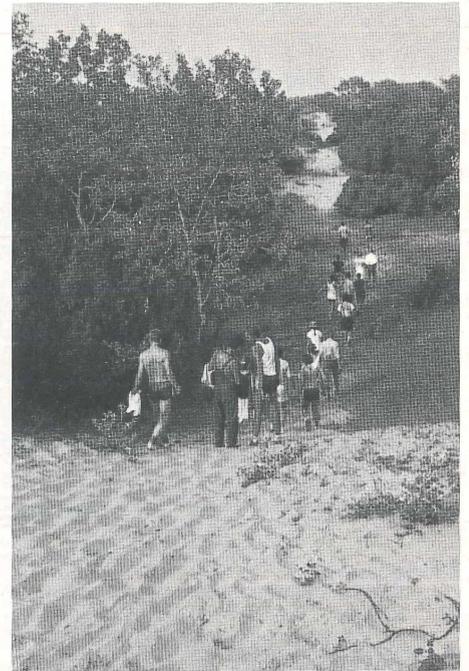
In diesem Sommer wurden die losen Kontakte des Jordsands nach Ungarn fester geknüpft. Nachdem zunächst 11 Jugendliche aus Ungarn in der Internationalen Gruppe mit auf Norderoog waren, fuhren wir in zwei Bussen mit insgesamt 12 Leuten vom 18. Juli bis zum 3. August nach Ungarn.

Hier hatten wir zwei Aufenthaltsorte, Asothalom im Süden und Szanazug bei Bekescäba im Osten des Landes. Von diesen Orten aus unternahmen wir mehrere Ausflüge in die nähere (zu Fuß) und weitere Umgebung (mit den Bussen), auf denen wir einen Eindruck der fast unvorstellbaren Weite der Karpaten-Ebene bekamen. Durch die vor allem in der ersten Woche übermäßige Hitze war das Erlebnis der Kargheit und Öde in den Gebieten der Puszta besonders intensiv. Herr Lászlo Karpati, für uns »Lozzi«, war der Leiter dieser Gruppe, zu der außerdem noch sechs ungarische Jugendliche, hauptsächlich Studenten, gehörten. Er konnte uns viel über die Geschichte sei-

nes Landes erzählen, sowohl aus kultureller und geschichtlicher, als auch in naturschutzpolitischer Sicht. Seine zahlreichen Kontakte zu Naturschützern überall in Ungarn ermöglichten uns Fahrten in interessante Gebiete und den Besuch der Wiedereinbürgerungsstationen in Großtrappen und Weißkopfruderenten.

Während dieser Fahrten gab es immer wieder kurze Zwischenstopps, um Rotfußfalken, Blauracken, Schwarzstorch, Seidenreier und zahlreiche weitere Vögel zu beobachten, die unsereiner meist nur aus Bestimmungsbüchern kennt. Begeistert waren auch die Beobachtungen so seltener Arten wie Bienenfresser und Stelzenläufer. Auf Büschen und Zäunen saßen Neuntöter, Raub- und Schwarzstirnwürger.

Neben diesen ornithologischen Besonderheiten gab es ebenfalls Libellen, Spinnen, Gottesanbeterinnen und etliche weitere Insekten zu begutachten (und fotografieren). Obwohl wir sehr



Urwacholderwald bei Bugác

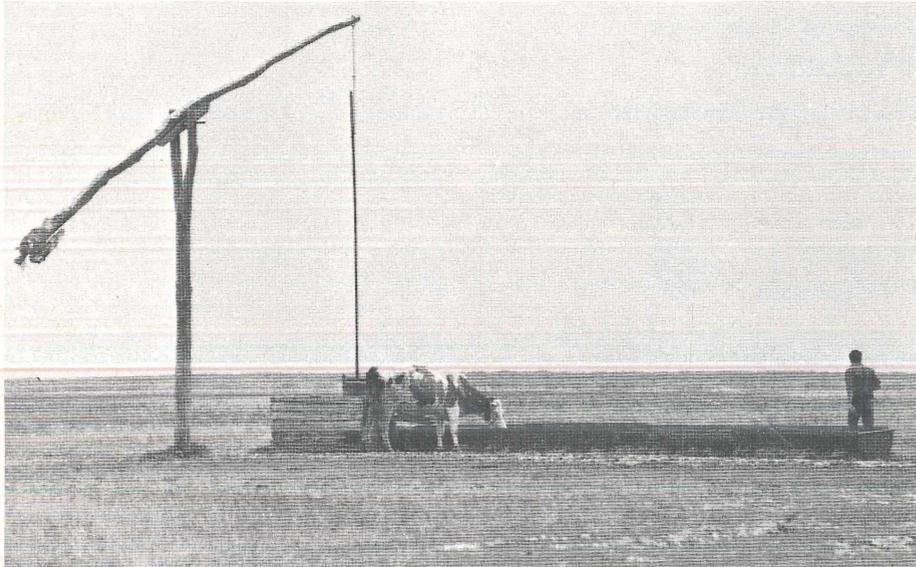
viele Ausflüge, auch in eindrucksvolle Landschaftsschutzgebiete, machten, blieb doch noch Zeit für konstruktives Arbeiten beim Fledermauskastenbau. Es waren die ersten überhaupt im Land. Seither hängen an Ungarns Bäumen Fledermauskästen mit dem Namen wie »Jens Wand«, »Norderoog« und »Hauke Haien«.

Eine weitere Bestätigung war, sozusagen nebenbei, die Beringung von Singvögeln, bei der täglich zwei bis drei aus der Gruppe teilnahmen und die wir in beiden Orten, Asothalom wie Szanazug durchführten.

Zum Abschluß dann ergänzte ein Besuch der Hauptstadt Budapest die Fahrt mit Besichtigungen der größten Sehenswürdigkeiten.

Insgesamt hatten wir einen sehr interessanten Aufenthalt in diesem Land, nicht nur durch das Erlebnis der Natur, sondern ebenso durch den Austausch mit ungarischen Jugendlichen und Naturschützern. Hoffentlich bleibt der Kontakt erhalten und finden weitere Besuche und Gegenbesuche statt.

Hilke Nissen



»Puszta«-Landschaft im Hartobágy-Nationalpark



Fledermauskastenbau in Asothalom

Fotos: Barbara Drewes



Junge Großtrappen im Gehege

Uferschutzarbeiten auf Norderoog 1987

Rechtzeitig vor Beginn der Herbststürme konnten auch in diesem Jahr die Uferschutzarbeiten auf Norderoog Mitte September abgeschlossen werden. Das Ergebnis der Aktion kann sich sehen lassen!

Es ist zwar Zufall, daß ausgerechnet im 80. Jahr des Vereinsbestehens erstmals die gesamten erforderlichen Arbeiten voll erledigt werden konnten.

Der Einsatz von fünf Jugendgruppen, weitgehend unter der Leitung von Dipl.-Biologe Martin Gorke, hat sich wieder bewährt. Die Zahlen der einzelnen Baumaßnahmen sprechen für sich: 290 Meter Lahungen wurden neu gebaut, 1053 Meter Lahungen wurden repariert, 57 Meter Lahungen wurden nachgerammt, 492 m² Matratzen wurden neu erstellt. 6679 Meter Gruppen (Entwässerungsgräben) wurden ausgehoben. Das ist mehr als die Strecke Norderoog-Hooge.

Besonders schwierig erwies sich der Neubau von zwei Lahungen an der Westspitze, da sich hier ein Priel bedenklich nah an die Halligkante herangeschoben hat. Diese Entwicklung galt es zu stoppen.

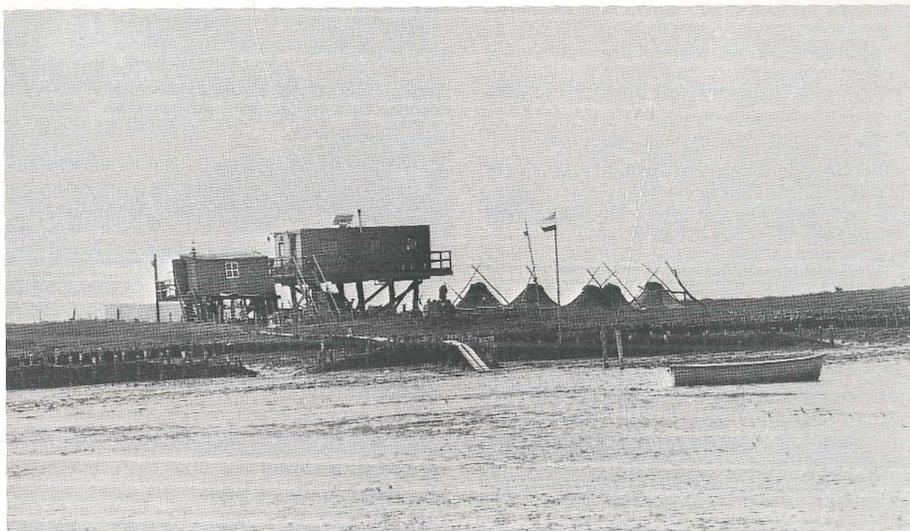
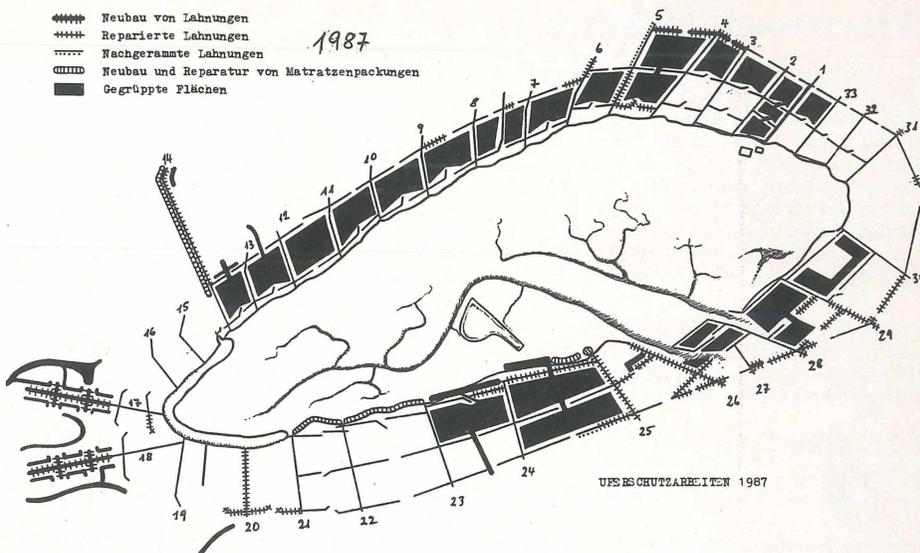
Die Jugendgruppen, bis zu 26 Personen stark, waren bunt gemischt. Mehrere Nationen waren wieder auf der Hallig vertreten. Neben Österreich, Dänemark und England sind besonders Jugendliche aus Ungarn und Spanien zu erwähnen. Eine Gruppe von 11 jungen ungarischen Naturschützern, die zum ersten Mal in Deutschland waren, setzte sich trotz schlechtesten Wetterverhältnissen ungewöhnlich intensiv für die Erhaltung der Hallig ein. Ebenso wie mit den Spaniern aus der Gruppe »Biorama« entstand eine gute Freundschaft, die mit einem ständigen Austausch zukünftig ausgebaut werden soll.

Norderoog ist einmal mehr zur »Hallig der Jugend« geworden. Es ist selbstverständlich, daß neben der harten Küstenschutzarbeit die ökologische Bedeutung des Wattenmeeres und die neue Situation des Nationalparks für alle Beteiligten einen breiten Raum einnahm.

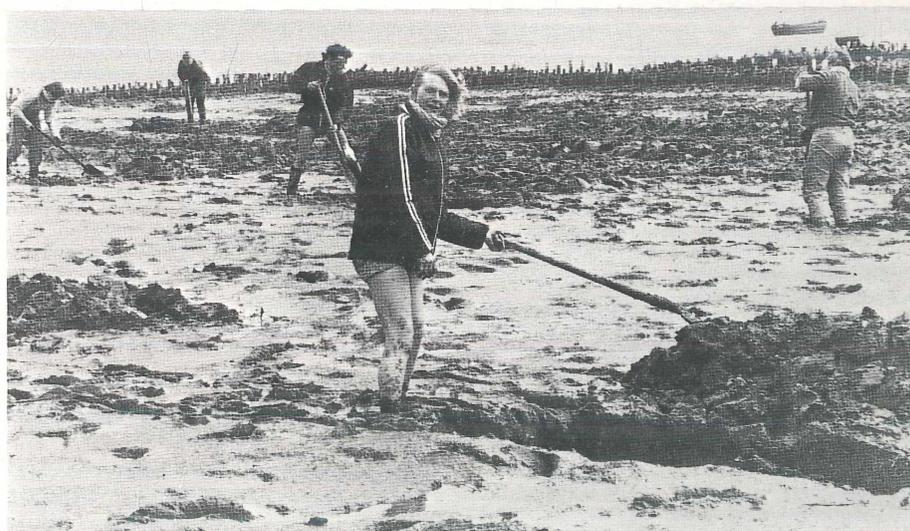
Das jetzt vorhandene Lahungssystem soll, in Absprache mit dem Amt für Land- und Wasserwirtschaft in Husum, als weitgehend abgeschlossen betrachtet werden. Die Hallig kann nach menschlichem Ermessen als gesichert gelten. Es bedarf natürlich auch zukünftig der Uferschutzarbeiten, denn das Instandhalten der Uferschutzanlagen ist alljährlich erforderlich. Sturmfluten und Eisgang werden uns immer wieder zu neuen Einsätzen herausfordern!

Neben der Uferschutzarbeit wurde die Hütte, ein 1977 per Hubschrauber eingeflogener Container, renoviert. Hier hat das Nationalparkamt einen großen Zuzschuß für die Materialkosten aufgebracht.

Dem Nationalparkamt möchten wir für die Unterstützung danken. Ebenso danken wir dem Amt für Land- und Wasserwirtschaft Husum für die technische Beratung, Gestellung von Schuten und Arbeitsgerät und die Materialanlieferung. Ohne diese Unterstützung wären die Ar-



Das internationale Jugendlager auf Norderoog.



Jugendliche Helfer bei der Anlage von Gruppen.

beiten auf Norderoog nicht durchführbar gewesen.

Allen voran gilt der Dank des Vereins Jordsand den mehr als 100 Jugendlichen,

die ihre Freizeit für einen harten Arbeitseinsatz zum Schutze der Seeschwalben auf Norderoog geopfert haben.

Uwe Schneider

Meeresschildkröten contra Tourismus

In vielen Gebieten ist der Tourismus längst an die Grenzen der ökologischen Belastbarkeit gestoßen. Traurige Beispiele dieser Entwicklung sind die katastrophalen Umweltschäden dieses Jahres in den italienischen und schweizerischen Bergen. Doch die Zerstörung und Gefährdung von ökologisch wertvollen Naturräumen schreitet weiter fort bei der Ausweitung des Tourismus.

Für manche Länder scheint noch nicht klar zu sein, daß ein Überleben der Touristikbranche auch mit dem Erhalt einer Vielfalt von Natur zusammenhängt und

daß Umweltschäden, Zerstörung und übermäßige Nutzung von Landschaft und Natur den Rückgang des Tourismus nach sich ziehen wird.

Der nachfolgend abgedruckte Brief von Max Kasperek macht auf ein jüngstes Beispiel in der Türkei aufmerksam, bei dem einer der letzten großen Brutplätze der Meeresschildkröte Hotel- und Ferienanlagen weichen soll. Wir bitten die Leser, sich an der Aktion für den Erhalt des Lebensraumes zu beteiligen und die Entwicklung eines Planes für einen umweltverträglichen Tourismus zu fordern:



Birds of Turkey – Türkiye Kuşları

Max Kasperek
Aygün Kılıç

Bleich Str. 1
6900 Heidelberg
Tel. 06221 / 475069

Heidelberg, im September 1987

Sehr geehrte Damen und Herren,
wie Sie vielleicht aus der Presse bereits entnommen haben, soll in Dalyan im Bezirk Köyçegiz (Türkei) einer der letzten großen Brutplätze der Meeresschildkröte *Caretta caretta* im Mittelmeer zerstört werden. Etwa 300 Tiere kommen dort noch jährlich auf den Strand, um ihre Eier abzulegen. Nach dem Fiasko auf Zakynthos in Griechenland handelt es sich dabei um die letzte stabile Population in Europa. Daneben hat das Gebiet um Dalyan eine äußerst große Vielfalt an seltenen und bedrohten Tierarten, wozu z. B. die über einen Meter lange Nil-Weichschildkröte, der Braunliest, der Graufischer und vieles andere mehr zählt.

Dalyan und Umgebung soll dem Massentourismus erschlossen werden. Es ist geplant, in dem Gebiet mehrere Hotel- und Ferienanlagen mit einer Gesamtkapazität von rund 10000 Betten zu errichten. Der Grundstein für das erste Hotel, das aus deutscher Entwicklungshilfe (DEG, Deutsche Finanzierungsgesellschaft für Beteiligungen in Entwicklungsländern, abhängig vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit) mitfinanziert wird, ist bereits gelegt. Zahlreiche Proteste im In- und Ausland haben dazu geführt, daß der Bau dieses Hotels vorübergehend eingestellt wurde. Daraufhin von der Bundesregierung bestellte Gutachter sind zu dem Ergebnis gekommen, daß auch strenge Auflagen für das Hotel das Überleben der Schildkröten-Population langfristig nicht garantieren können. Mit einer Entscheidung über den Weiterbau ist Ende September zu rechnen.

In der derzeitigen Situation ist es vordringlich, daß die türkische Regierung den Entwicklungsplan für das Gebiet Köyçegiz/Dalyan neu erarbeitet und eine umweltverträgliche Tourismus-Planung zuläßt.

Trotz des vorübergehenden Baustopps ist die Situation weiter sehr ernst, da etliche Unternehmer großen Druck auf die türkische Regierung ausüben, um in dem Gebiet Hotel- und Ferienanlagen errich-

ten zu dürfen. Eine Entscheidung hier ist nur noch von höchster politischer Ebene zu erwarten.

Wir möchten Sie daher *dringend* bitten, dem türkischen Ministerpräsidenten an die aus der auch von der Türkei unterzeichneten Berner Konvention hervorgehende Verpflichtung seiner Regierung zu erinnern, die Meeresschildkröten und ihre Brutplätze in Dalyan zu schützen. Die Entwicklung eines Planes für einen umweltverträglichen Tourismus muß die Hauptforderung der Umweltschützer sein.

Prime Minister
Turgut Özal
Basbakanhk Eski Binasi
Bakanhklar/Ankara

Die Briefe können in englisch oder deutsch abgefaßt sein.

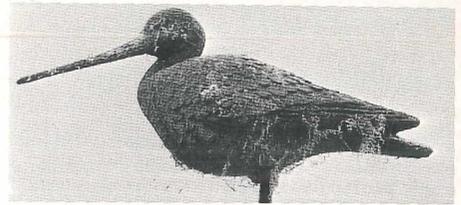
Mindestens ebenso wichtig erscheint es uns aber, daß auch bei der deutschen Bundesregierung protestiert wird, die sich durch die Beteiligung der bundeseigenen Finanzierungsgesellschaft DEG an dem Hotelbau an der Zerstörung des Schildkrötenbrutplatzes mitverantwortlich macht und sich ebenfalls (indirekt) eines Verstoßes gegen die Berner Konvention schuldig macht. Nur durch einen Ausstieg der deutschen Partner kann ein Zeichen gesetzt werden, das entsprechende Wirkung auf die übrigen Tourismus-Projekte hätte.

Bundesminister Klein
Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit
Karl-Marx-Straße 4-6
5300 Bonn 1

Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie Durchschläge Ihrer Schreiben an unsere obenstehende Adresse schicken könnten. Wenn Sie aus Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis weitere Personen für diese Protestbriefaktion gewinnen könnten, wären wir Ihnen sehr dankbar. In der Hoffnung auf eine zahlreiche Beteiligung an der Aktion verbleiben

mit freundlichen Grüßen

Max Kasperek
Aygün Kılıç



Als Lockvögel bei der Jagd werden Kunststoff-Schnepfen dieser Art in den Boden gesteckt.

Schnepfe mit Seepocken

Das Jordsand-Mitglied Heinrich Ritter machte bei einer Spülsaumkontrolle auf Sylt einen nicht alltäglichen Fund: eine bewachsene Kunststoff-Schnepfe, die in Dänemark als Lockvogel zur Jagd benutzt wird. Dieser Fund zeigt, daß »Müllteile« durchaus als Substrat für festsitzende Meeresorganismen dienen können, wenn das Sediment eine Besiedlung nicht zuläßt. So kann Müll zur Veränderung einer Weichboden-Lebensgemeinschaft führen. Die Beobachtungen von Herrn Ritter seien nachfolgend wiedergegeben:

»Am 16. August 1987 ging ich am Weststrand der Insel Sylt auf der Höhe von List in Richtung Süden. Deutlich war der Spülsaum der letzten Flut zu erkennen. Die liegendegebliebenen unnatürlichen Fremdkörper wurden auch von mir kaum beachtet. Doch dann sah ich plötzlich einen Vogelkörper mit langem Schnabel. »Es ist sicherlich eine Schnepfe«, dachte ich. Ich traute meinen Augen nicht. Die ist ja aus Kunststoff! Sie war noch in einem guten Zustand. Nur die Farbe der Augen, vom Schnabel und unter dem Bauch war abgenutzt. Der Stock, auf dem der Kunststoffkörper aufgesteckt war, zeigte kaum Verwitterung. Jedoch bewies der Algenbewuchs, daß das Schnepfen-Modell schon länger im Wasser gelegen sein mußte.

Zwei Seepocken befanden sich auf dem einen Flügel. Das Modell war demnach längere Zeit tiefer in der Nordsee und flach bewegt worden. Als ich es hochgehoben hatte, floß auch reichlich Wasser aus einem Loch am Schwanz. Schwimmen konnte also der Kunststoffkörper nicht. In den seitlichen Vertiefungen zwischen dem Bauch und dem Stutzen zur Aufnahme des Stockes, hingen elf ca. 5 mm kleine Miesmuscheln. Nachdem ich ein 3x2 cm großes ellipsenförmiges Siegel am Bauch von den Algen befreit hatte, war zu lesen: Sport plast made in Italy. Damit ist leider der Wasserweg dieses seltenen Fundes nicht erklärt.«



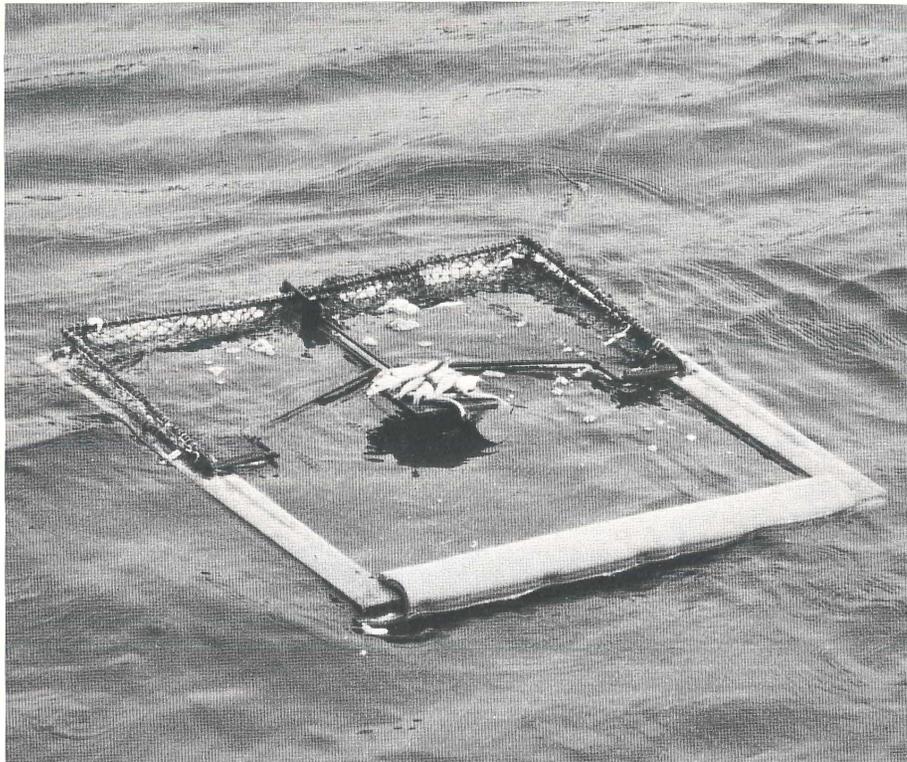
Deutlich sind auf der Flügeloberseite der Kunststoff-Schnepfe fädige Algen und zwei Seepocken (siehe Pfeil) zu erkennen.

Fotos: H. Ritter

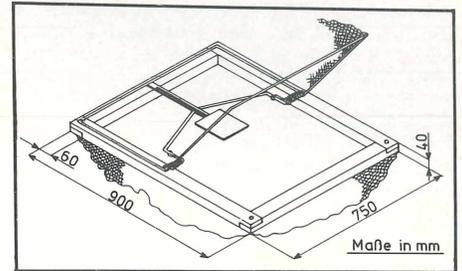
Eine neue Methode zum Fang einzelner Großmöwen mit Hilfe einer schwimmenden Schlagfalle

Vielseitig sind die Methoden, Vögel mit Hilfe von Fanganlagen und -geräten lebend in die Hand zu bekommen. So gibt es auch eine ganze Reihe Fang-

methoden zum Fang von Möwen. Es hat sich jedoch gezeigt, daß viele dieser Fallen nur im Winter einsetzbar sind (siehe Prüter u. Vauk, 1985: Methoden und



An einer Leine befestigt, treibt die mit Fisch beköderte Schlagfalle etwa 20 bis 30 m vom Ufer entfernt. Durch Anfütern werden die Möwen in die unmittelbare Nähe gelockt. Foto: V. Dierschke



Möglichkeiten des Massenfangs von Möwen. Transactions of the XVIIth Congr. Intern. Union Game Biologists, Brüssel: 823-830), nämlich dann, wenn den Tieren z. B. durch lang anhaltenden Frost und Sturm die Nahrungsgebiete auf See verschlossen bleiben. Nur dann scheint es möglich zu sein, größere Zahlen von Großmöwen zu fangen. Im Sommer hingegen lassen sich die nicht entsprechend hungrigen Möwen nur schwer überlisten.

In dieser Zeit gilt es, die Tatsache auszunutzen, daß sich viele Möwen von Menschen (Touristen) füttern lassen. Um die Hemmschwelle der Falle gegenüber herabzusetzen, wurde ein normales, im Handel erhältliches Modell einer Schlagfalle einfach auf einem Holzgestell befestigt und somit schwimmfähig gemacht (siehe Zeichnung). Erfahrungsgemäß wird im Wasser schwimmendes Futter schneller aufgenommen. Ein Netz, von unten am Holzrahmen befestigt, verhindert ein Entkommen durch Tauchen. An einer Leine läßt man die mit Fisch beköderte, schwimmfähige Schlagfalle, die nur ganz knapp über der Wasseroberfläche treibt, etwa 20-30 Meter ins offene Wasser treiben. Ist die Falle erst mal im Wasser stationiert, werden die Möwen durch Anfütern in die unmittelbare Nähe der Falle gelockt. Gerne nehmen sie die Köder aus dem Wasser auf; der Falle gegenüber sind sie jedoch zunächst mißtrauisch, besonders dann, wenn die Falle vom Fänger aufmerksam beobachtet wird. Erst bei »unschuldigem« Wegsehen wird von einzelnen Möwen auch der Köder in der Falle angenommen. Sehr genau bekommen die übrigen Möwen mit, was hier passiert ist. So läßt sich zumindest am gleichen Tag und an gleicher Stelle eine zweite Möwe nur selten fangen.

Wenn auf diese Weise auch nur Einzelänge von Großmöwen möglich sind, so ist die Methode doch für Beringungszwecke brauchbar, zumal beringte Möwen bis zu 10 Prozent Fernfunde erbringen. Auch für bestimmte Untersuchungen (z. B. Nutzung von Möwen als Bioindikator, individuelle Kennzeichnung zur Feststellung der Standorttreue über bestimmte Zeiträume, Untersuchungen zum Individual-Verhalten usw.) an Einzelmöwen ist diese Fangmethode gut einsetzbar.

Anschrift des Verfassers:
Raimund Barth
Vogelwarte Helgoland
Inselstation
Postfach 1220
2192 Helgoland

Faksimileausgabe von Heinrich Gätkes »Die Vogelwarte Helgoland«

Anläßlich der offiziellen Verabschiedung von Dr. Gottfried Vauk am 30. Dezember 1987 als Leiter der Inselstation der Vogelwarte Helgoland beginnt die Auslieferung einer Faksimileausgabe der von R. Blasius 1900 herausgegebenen zweiten erweiterten Ausgabe von Heinrich Gätkes »Die Vogelwarte Helgoland« und über das Vorkommen einiger seltener Vögel auf Helgoland.

Zum Inhalt: Im Frühjahr 1891 erschien das umfangreiche Lebenswerk des jahrzehntelang tätig gewesenen »Vogelwärters« von Helgoland, Heinrich Gätke. Es erregte über Deutschlands Grenzen hinaus berechtigtes Aufsehen. Schon 1895 kam eine von R. Rosenstock besorgte englische Übersetzung heraus. Da die »Vogelwarte Helgoland« in Deutschland bald vergriffen war, gab R. Blasius im Jahre 1900, drei Jahre nach Gätkes Tod am 1. Januar 1897, eine zweite Ausgabe heraus. In diese fügte er als Übersetzung den Löffler sowie ein weiteres Vorwort, Fußnoten mit Ergänzungen und drei Seiten »Nachträge« ein. Außerdem wurde sie geschmückt durch treffliche Federzeichnungen von Gätke, die ebenfalls aus der englischen Ausgabe übernommen wurden. Das Buch war lange Zeit die einzige vollständige Übersicht über

die Helgoländer Vogelwelt und ist auch heute noch die Grundlage für alle ornithologische Arbeit auf Helgoland.

Die zweite Auflage enthält 688 Seiten (Harteinband, Fadenheftung und runder Rücken). Die Faksimileausgabe wird hergestellt bei CUXDRUCK/E. Vorrath, 2190 Cuxhaven unter ISBN 3-926151-03-X.

Zu jedem Band wird ein Sonderdruck geliefert. Er enthält eine Biographie von Dr. Vauk und eine Bibliographie seiner Veröffentlichungen. Ferner ein Beitrag von H. Ringleben: Bemerkungen zu Heinrich Gätkes Buch »Die Vogelwarte Helgoland« und über das Vorkommen einiger seltener Vögel auf Helgoland. (Aus: Bonner Zoologische Beiträge - Heft 1/3, 1969).

Der bis zum 29. Februar 1988 gültige Subskriptionspreis beträgt pro Band DM 98,-. Ab 1. März 1988 beträgt der Preis pro Band dann DM 118,-.

Vertrieb und Bezug der Faksimileausgabe erfolgt über: Verlag und Buchhandlung Maren Knauß, Postfach 760, 2192 Helgoland, oder über jede andere Buchhandlung. Auf Wunsch werden zur Informationsprospekte von der Bezugsquelle zur Verfügung gestellt.

Entschließung des Nordseebäderverbandes Schleswig-Holstein e.V. zur II. Internationalen Nordseekonferenz

Auf seiner Mitgliederversammlung am 14. Juli 1987 hat der Nordseebäderverband Schleswig-Holstein e.V. einstimmig eine Entschließung zur II. Internationalen Nordseekonferenz, die am 24./25. November 1987 in London stattfindet, beschlossen. Die Entschließung soll unseren Mitgliedern nachfolgend im Wortlaut zur Kenntnis gegeben werden:

»Die im Nordseebäderverband Schleswig-Holstein e.V. zusammengeschlossenen Mitglieder unternehmen seit Jahrzehnten erhebliche Anstrengungen, um den wirtschaftlichen Stellenwert des Fremdenverkehrs an der schleswig-holsteinischen Westküste zu verbessern. Getragen von der Erkenntnis, daß der Wirtschaftsfaktor Fremdenverkehr ein wesentliches, langfristig wirksames Instrument ist, den ausgesprochen strukturschwachen Raum an der schleswig-holsteinischen Westküste mit ihren Inseln, Halligen und dem Festland für die Bewohner existentiell zu sichern, haben die Städte, Gemeinden, Kreise und Fremdenverkehrsgemeinschaften auch mit Unterstützung des Landes Schleswig-Holstein in beträchtlichem Umfang Investitionen getätigt, damit der Fremdenverkehr als wirtschaftliche Basis erhalten bleibt. Eine dauerhafte Sicherung dieser für die Bewohner der Region unverzichtbaren Existenzgrundlage ist jedoch nur dann gewährleistet, wenn der einzigartige Lebensraum Wattenmeer und Nordsee intakt bleibt.

Mit wachsender Besorgnis muß jedoch auch der Nordseebäderverband Schleswig-Holstein e.V. zur Kenntnis nehmen, daß Wattenmeer und Nordsee als natürliche Lebensgrundlage in umweltpolitischer Blickrichtung ungeachtet aller Appelle und Aufrufe nicht die Bedeutung beigemessen wird, die ihnen zukommt. Auch bei uns verdichtet sich die Sorge, daß die Anrainerstaaten nicht bereit und willens sind, der fortschreitenden Zerstörung der Nordsee wirksam Einhalt zu gebieten.

Der Nordseebäderverband Schleswig-Holstein e.V. fordert deshalb im Hinblick auf die im November 1987 in London stattfindende II. Internationale Nordseekonferenz, daß nunmehr kurzfristig für alle Beteiligten allgemeinverbindliche Entscheidungen herbeigeführt

werden, um der ständig wachsenden Bedrohung unseres Lebensraumes wirksam zu begegnen.

Er geht dabei davon aus, daß kurzfristig Maßnahmen auf den verschiedensten Ebenen (Kommunen, Land, Bund, EG) vonnöten sind, um die Gefährdungen aus den unterschiedlichsten Belastungsreichen abzubauen.

Maßnahmen auf kommunaler Ebene

Ausrüstung aller kommunalen und industriellen Kläranlagen mit den erforderlichen Reinigungsstufen entsprechend dem Stand der Technik;

Verbot der Einleitung ungereinigter Abwässer in die Nordsee;

Einführung verbindlicher Normen zur Reinhaltung der in die Nordsee einmündenden Fließgewässer (Gräben und Vorfluter).

Maßnahmen auf Landes- und Bundesebene

Einführung verbindlicher Normen zur Reinhaltung bzw. zur Wiederherstellung der Reinheit der in die Nordsee einmündenden Flüsse;

Verschärfung der Umweltschutzgesetze, weitere Verschärfung des Umweltstrafrechts und des Haftungsrechts;

Anschluß- und Benutzungszwang bei der Entsorgung sämtlicher Schiffseinheiten in den Häfen;

Einstellung jeglicher Verbrennung und Verklappung von Abfallstoffen auf See; ausreichende Sicherung beim Transport giftiger Chemikalien auf See; Verbot von militärischen Übungen im Wattenmeer einschl. der Inseln und Halligen.

Maßnahmen auf internationaler Ebene

Erklärung der Nordsee zum Sondergebiet gem. Marpol-Abkommen;

Kodifikation aller internationalen Abkommen, Übereinkünfte und Richtlinien zum Schutz der Nordsee;

Verbesserung und Intensivierung der Überwachung der Nordsee;

ständige internationale Kontrolle der Ölplattformen zur Verhütung von Wasserverschmutzungen;

Verhinderung der Nordsee- und Wattenmeerverschmutzung durch die Schifffahrt.

Zusammenfassung

Der Nordseebäderverband Schleswig-Holstein e.V. sieht die vorstehend aufgeführten Forderungen nur als beispielhaft an. Er möchte davon absehen, ebenfalls einen umfangreichen und umfassenden Forderungskatalog aufzustellen. Er begrüßt jedoch die bisherigen Initiativen, die Umweltschutzverbände, Bundes- und Landesregierung eingeleitet haben. Darüber hinaus sind aber alle vorordentlichen Forderungen auf nationaler und internationaler Ebene hinlänglich bekannt und in den Medien ausführlich diskutiert worden.

Es kann aber nicht angehen, daß einzig und allein zum Schaden unserer ohnehin schwach strukturierten Region die Nordsee-Anrainerstaaten auch weiterhin versuchen, auf wirtschaftlich billige Weise sich ihrer Schadstoffe zu entledigen. Sofortige und rigorose Maßnahmen zum Schutze unserer Umwelt (Wattenmeer und Nordsee) sind Forderungen, die wir aus unserem Selbsterhaltungsdrang stellen.

Mit dem nationalen und internationalen Egoismus zum Schaden unseres Lebensraumes muß Schluß sein.«

Erinnerungen an die 49. Jahresversammlung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft auf Helgoland 1931

Das Foto der Teilnehmer der DO-G-Taugung, die vom 9.-14. Oktober auf Helgoland stattfand, erhielten wir freundlicherweise von Frau Dr. Karin Magnusen (Bremen) zum Abdruck.

Da viele der damaligen engagierten Ornithologen gleichzeitig auch Mitglied im Verein Jordsand waren und zum Teil Funktionen bekleideten, hat das Foto für uns einen historischen Wert. So sind in der ersten Reihe von unten zu erkennen: Dr. Drost (4.v.l.), der damalige Leiter der Vogelwarte der Staatl. Biologischen Anstalt, Dr. Heinroth (7.v.l.), der erste Vorsitzende der DO-G, und Prof. Dr. Stresemann (8.v.l.), ihr damaliger Generalsekretär.

Der Bericht von der 49. Jahresversammlung (J. Orn. 80/1: 144-159) sagt, daß der Besuch der Ornithologen nicht nur Helgoland und seiner Vogelwarte selbst gelten sollte, sondern da die Teilnehmer möglichst auch etwas vom Vogelzug erleben wollten, war der Termin auf den Neumond in der herbstlichen Zugzeit gelegt worden. Diese Nächte versprachen die beste Gelegenheit zu reicher Zugbeobachtung zu sein.

Der Bericht schreibt weiter: »Und so hatte Helgoland trotz der allgemeinen schlechten Lage eine reiche Zahl von Mitgliedern und Gästen zum Besuch verlockt«. Die DO-G hatte 1931 insgesamt 635 Mitglieder.

Eike Hartwig



Extensivierungsförderung: Ein in Schleswig-Holstein gelungener Versuch, Landwirtschaft und Naturschutz zusammenzuführen und den Landwirten in ihrer mißlichen Lage zu helfen.

Es gibt sicher viele Wege, die immer drängenderen Probleme der Landwirtschaft auch im Sinne des Naturschutzes zu lösen. Aber wo sind die Politiker, die solche Wege mit etwas Mut beschreiten? Schleswig-Holstein liefert mit seinem Extensivierungsprogramm ein gutes Beispiel. Allerdings würden wir uns wünschen, daß bei Vorbereitung und Durchführung dieser und ähnlicher Programme praktisch-biologisches Wissen, die Möglichkeiten der Mitarbeit der Naturschutzverbände, aber zum Beispiel auch der Jäger guten Willens, besser einbezogen würden.

Durch eine Mitteilung des Landesamtes für Naturschutz und Landschaftspflege Schleswig-Holsteins (Kiel, Hansaring) wollen wir unsere Leser wenigstens grob informieren. Wer Genaueres wissen will, möge sich direkt an das Landesamt wenden:

Umfaßte das Förderungsgebiet, für das Grünlandextensivierung angeboten wird, 1986 rund 100 000 Hektar, so wurde es für 1987 verdoppelt.

»Für dieses europaweit am breitesten angelegte Vorhaben liegen rund sechs Mil-

lionen Mark aus Landesmitteln bereit. Je nach Naturraum und Lage der Flächen werden den Landwirten - auf freiwilliger Basis - spezielle Verträge mit Naturschutzaufgaben angeboten. Für den durchschnittlichen zu erwartenden Ertragsausfall erhält der Landwirt eine Ausgleichszahlung.

Für den Naturschutz und Naturhaushalt hat die Extensivierungsförderung insbesondere folgende Vorteile:

- Erhaltung nährstoffarmer Extremstandorte, die nur durch eine extensive landwirtschaftliche Bewirtschaftung ökologisch wertvoll sind (z.B. nährstoffarmes Feuchtgrünland, trockene Magerrasen),
- Wiederherstellung solcher Lebensräume,
- unmittelbarer Beitrag zum Artenschutz (z.B. Wiesenvogelschutz, Schutz seltener Pflanzenarten und -gesellschaften),
- Neuschaffung von Biotopen (z.B. bei Amphibienschutzverträgen),
- Erhaltung und Wiederherstellung von bestimmten, heute selten gewordenen

Landschaftstypen (z.B. Magerrasenfluren, Quell- und Fließgewässerbereiche),

- Schaffung von Vernetzungssystemen (z.B. Ackerrandstreifen),
- Anlage von Übergangs- und Pufferbereichen (z.B. Randstreifen an Fließgewässern, extensiv genutzte Bereiche um Naturschutzgebiete und Moore),
- Verminderung des Stoffeintrages in den Naturhaushalt (z.B. Verminderung der Grundwasserbelastung),
- Reduzierung von Störungen in der Landschaft durch weniger aufwendige Verfahren,
- Erhöhung der Landschaftsvielfalt und
- Pflege sonst nicht genutzter Bereiche (z.B. Trockenrasenflächen).

Es liegt auf der Hand, daß Programme dieser Art auch dem Wild zugute kommen.

Landesamt für Naturschutz und Landschaftspflege Schleswig-Holstein



v.l.n.r.: Peter Meeseburg, Jürgen Lenz, Eckhard Mestel, Geert-Henning Schauser, Werner Böckelmann

Jährliches Vogelwärtertreffen der »Scharhörner Oldies«

Alljährlich treffen sich an einem der ersten Maiwochenenden »alte Scharhörner« der 50er Jahre.

Flensburg, Angeln mit der Geltinger Bucht, Pellworm, Kiel und Umgebung, Cuxhaven-Sahlenburg sind turnusmäßige Treffpunkte. Nach Möglichkeit nehmen die Familien auch teil, die Kinder natürlich bis zu dem Zeitpunkt, wo eigene Interessen sie andere Wege führen.

Die freundschaftlichen Bande haben sich über viele Jahre bewährt. In diesem Jahr wird das Ziel die Geltinger Bucht mit Wanderungen am Strand und zu den Frühlingsbuchenwäldern Angelns und - wie könnte es auch anders sein?! - zur Vogelfreistätte Oehe-Schleimünde.

Die Gespräche umfassen nicht nur ornithologische Bereiche, sondern beschäftigen sich vielfach mit den Fragen des Natur-, Landschafts- und Umweltschutzes, ein Zeichen, wie prägend frühe Interessenlagen den Lebensweg jedes einzelnen bestimmen. Und immer wieder geben Vergleiche mit den früheren Jahren den Anstoß - Peter Meeseburg und Jürgen Lenz waren 1987 vor 30 Jahren auf Scharhörner -, über die meistens nicht positiven Veränderungen der Landschaften und über die Gegebenheiten der Vogelwelt nachzudenken und zu sprechen.

Sattelrobbe vor Hallig Habel und Scharhörner

Im April und Juni 1987 wurden sowohl vor der Hallig Habel (lebend) als auch vor Scharhörner (verendet) je ein Exemplar der Sattelrobbe beobachtet. Eine weitere Meldung liegt aus der Eidermündung vor. Über die Meldung weiterer Beobachtungen würden wir uns freuen.

Uwe Schneider

Ein Stück Natur zurückgeholt



Teiche und Wasserpflanzen



Sumpfbeetklärstufen



Farbbroschüre 36 S. bei

re  natur

2355 Ruhwinkel-Wdf. ☎ 04323 / 6001 Telex 299 795

Naturschutz und Landwirtschaft

Es war immer meine Meinung (G. V.), daß eine konfrontierende Spaltung der Menschen in Naturnützer (z.B. Landwirte) und Naturschützer weder sachlich gerechtfertigt (wir alle nutzen die Natur auf irgendeine Weise, öfter einmal mehr und schlimmer als die Landwirte), noch einem umfassenden Natur- und Umweltschutz dienlich ist. Es ist erfreulich, daß nun eine Entwicklung einzusetzen beginnt, die einer allgemeinen Verbesserung des Natur- und Umwelt-

schutzes unter Einbeziehung der Landwirte und ihrer Probleme förderlich ist. Neuestes Beispiel für solch eine positive Entwicklung ist eine von der Kreisgruppe Segeberg des »Bundes für Umwelt- und Naturschutz Deutschland« (BUND) und des Kreisbauernverbandes (KBV) gemeinsam veröffentlichte Erklärung (»Natur-Magazin« 1986, Hrsg. Kreis Segeberg, S. 29-31). Wir bringen daher den Text dieser Erklärung hier zum Abdruck:

Gemeinsame Erklärung der Kreisgruppe Segeberg des Bundes für Umwelt- und Naturschutz Deutschlands (BUND) und des Kreisbauernverbandes Segeberg (KBV)

BUND und KBV bekunden ein gemeinsames Interesse an der Erhaltung der Landschaft mit den darin vorhandenen Pflanzen- und Tierarten, im Rahmen eines wirtschaftlich orientierten Landbaus.

BUND und KBV sind sich darüber einig,

- daß alle Umweltschutzmaßnahmen, soweit diese über den Rahmen eines wirtschaftlich orientierten Landbaus hinaus erforderlich werden, entweder von den Konsumenten erzeugter Nahrungsmittel durch entsprechende Verbraucherpreise oder durch staatliche oder private Förderung ausgeglichen werden müssen.
- daß gemeinsam darauf hingewirkt werden muß, daß erhaltungswürdige Landschaftsteile als natürliche Ruhe- und Ausgleichszonen nicht durch übermäßige Besucherströme in ihrem Bestand und in ihrer Entwicklung gestört werden dürfen.
- daß durch Administrationen, Regierungen und Parlamente auf nationaler und internationaler Ebene unverzüglich Maßnahmen einzuleiten sind mit dem Ziel, die Schadstoffemissionen und -emissionen aus Industrie, Großfeuerungsanlagen, häuslichen Ölheizungen, Kraft- und Luftfahrzeugen usw. erheblich zu vermindern oder gar zu vermeiden. BUND und KBV sind sich darüber im klaren, daß der »saure Regen« sowie die in die Luft abgegebenen Schwermetalle und sonstigen Schadstoffe nicht nur unsere Wälder, sondern auch sämtliche landwirtschaftlich genutzten Flächen treffen. Allein für Kalkungsmaßnahmen zur Abwendung einer Bodenversauerung hat die bundesdeutsche Landwirtschaft bereits heute etliche Millionen aufzuwenden.

BUND und KBV empfehlen den Landwirten, zur Vermeidung weiterer Umweltbelastung und zur Erhaltung der drohenden Pflanzen- und Tierwelt, im Rahmen eines wirtschaftlich betriebenen Landbaus folgende Maßnahmen zum Schutz wertvoller Lebensräume:

1. Pflege der Knicks

- Knicks sind alle 7 bis 10 Jahre abzuholzen.
- Das bei Knicken anfallende Buschholz ist nicht insgesamt auf den Wäldern abzulagern, jedoch sollen einzelne Reishaufen auf den Knicks zum Schutz bestimmter Vogelarten und von kleineren Tieren belassen werden

(Schutz von Fasan, Zaunkönig, Igel usw.).

- Bei Ackerarbeiten am Knickfuß sind Abstände von 20 bis 30 cm in unbearbeitetem Zustand zu halten.
- Bei Anwendung von Pflanzenbehandlungs- und Handelsdüngemitteln und von Wirtschaftsdünger, unter Einbeziehung der Windrichtung und der Windgeschwindigkeit, sind Abstände soweit einzuhalten, daß kein Eintrag in den Knick erfolgt.
- Beim Abholzen von Knicks sind nach Möglichkeit nur Teilabschnitte abzunehmen.
- Knickeichen und andere Überstände sind in angemessenen räumlichen Abständen zu erhalten und nach entsprechenden Zeitabständen zu nutzen.

2. Feldraine und Wegränder

- Feldraine und Wegränder, soweit irgend möglich, sind nicht abzumähen und nicht mit Unkrautvernichtern zu spritzen.
- Wiesenränder und schwer nutzbare Ecken und »Bearbeitungsteile« sind nicht abzumähen, ggfs. bei der Nachweide mit abweiden lassen, um bestimmten Insekten und Kleingetier Lebensraum zu erhalten.

3. Feldgehölze

- Feldgehölze sind nicht im Kahlschlag abzuholzen, sondern durch natürliche Verjüngung aus dem Unterholz für Wildkräuter und Kleingetier zu erhalten, und

- an dafür geeigneten, nicht landwirtschaftlich genutzten Flächen sollten einheimische Holzarten in Mischkulturen neu gepflanzt werden.

4. Alte, morsche Bäume

- Alte, morsche Bäume, insbesondere auch Kopfweiden, sollten als wichtige Lebensräume oder Brutplätze für Insekten, Eulen, Fledermäuse usw. nach Möglichkeit belassen werden. Die Kopfweiden sind in gewissen Zeitabständen zu beschneiden.

5. Moore, Heiden und Trockenrasen

- Moore, Heiden und Trockenrasen sollen nicht in die landwirtschaftliche Nutzung einbezogen oder,
- soweit noch landwirtschaftlich genutzt, möglichst aus der landwirtschaftlichen Nutzung herausgenommen werden. Moore, Heiden und Trockenrasen sollten auf keinen Fall mit Handels- und Wirtschaftsdünger versorgt und mit Pflanzenschutzmitteln behandelt werden.
- Heideflächen und Trockenrasen sind nicht aufzuforsten.

6. Bäche, Gräben und Tümpel

- Tümpel und Kuhlen sind nicht zu verfüllen und, soweit erforderlich, von Unrat und Schutt zu reinigen.
- Weidetränken an Wasserläufen und Kuhlen sind mit Einfriedigungen zu versehen, um Mist- und Jaucheeintrag zu vermeiden.
- An Bächen, Gräben, Tümpeln und Kuhlen sind unbearbeitete Schutzstreifen zu belassen, die nicht mit Handelsdünger und Pflanzenschutzmitteln versorgt werden sollen.
- Der Uferbewuchs ist, soweit wirtschaftlich und arbeitstechnisch vertretbar, zu erhalten.

7. Unkräuter

- »Unkräuter« sind lediglich Pflanzen am falschen Platz!
- Unkräutern, auch Wildkräuter genannt, fällt eine große Bedeutung zu; sie sind oft die einzigen Futterpflanzen für bestimmte Tiere und Insekten.
- Unkräuter sind überall dort zu belassen, wo die Kulturpflanzen hierdurch nicht gestört werden.



- Felldraine, Wegränder, ungenutzte Ecken sind, wenn überhaupt notwendig, in größeren Zeitabständen zu mähen, aber auf keinen Fall durch Pflanzbehandlungsmitel abzutöten.

8. Haus und Hof

- Ställe und Scheunen sind Brutplätze für Rauchschnäbel, Rotschwanz u. ä.
- Ställe und Scheunen sind im Sommer für den Einflug geöffnet zu lassen.
- In Ställen mit Schwalben sollten während der Brutzeit keine Insektenvernichtungsmittel angewandt werden.
- In Scheunen sind Eulenlöcher zu belassen bzw. herzustellen.
- Auf den Höfen ist Nisthilfe für Meisen, Fliegenschnäpper usw. zu schaffen.

9. Düngung

- Die Anwendung von Handels- und Wirtschaftsdünger, auch von Gülle, ist üblich und als Ergänzung zueinander zu beurteilen.
- Bei der Anwendung von Handels- und Wirtschaftsdünger, insbesondere auch von Gülle, ist der Nährstoffeintrag in Grundwasser und Fließwässer zu vermeiden.
- Es ist auf eine zeitgerechte Ausbringung, unmittelbar vor dem Nährstoffbedarf, auf gleichmäßige Verteilung aller Düngemittel zu achten.
- Die Düngung von Waldflächen, insbesondere auch durch Gülle, ist weitgehend zu vermeiden.
- Erforderlich sind größere Lagerbehälter, um die Ausbringung von Flüssigdüngern im Spätherbst und Winter zu vermeiden.

10. Pflanzbehandlungsmitel

(Pestizide)

(Fungizide, Herbizide, Insektizide, Wachstumsregulatoren etc.)

- Es ist sparsame Verwendung empfohlen und ihr Einsatz nur dann vorzunehmen, wenn wirklich wirtschaftliche Einbußen verhindert werden müssen!

- Besonders vorsichtige Behandlungen bei Insektiziden, da bei der Anwendung meist nicht zwischen schädlichen und nützlichen Insekten unterschieden werden kann.

- Große Bedenken gegen Behandlungsmittel in der Nähe von Knicks und Gewässern wegen der Vergiftungsgefahr sehr nützlicher Tiere und Pflanzen.

11. Flurbereinigung

- In der Vergangenheit wurden grobe Fehler gemacht. Es sollten hieraus Lehren gezogen werden.
- Es muß Verständnis dafür aufgebracht werden, daß künftig auch bei Flurbereinigungsverfahren Naturschutzfachleute rechtzeitig mitwirken.
- Durch Flurbereinigungsverfahren bestehen große Chancen, Regenerationsräume in größerem Umfang zu schaffen.
- Im Flurbereinigungsverfahren ist beim Bau von Wegen zu beachten, daß eine Asphaltierung eine unüberwindliche Barriere für viele Insekten und Kleintiere bedeutet.

Es sind

- weitgehend Kies- und Schotterwege oder Betonspurbahnen anzulegen.

12. Bauerngärten

- Bei der Gestaltung von Bauerngärten ist auf die Verbindung zwischen Schönheit und Ökologie zu achten.
- Es sind weitgehend einheimische Gehölze statt Blautannen und Koniferen einzusetzen.
- Es sollten wieder mehr Obstbäume angepflanzt werden, um Bienenweiden zu schaffen.
- In den Staudenbeeten sollten weitgehend robuste einheimische Staudenblüher statt Exoten verwandt werden.
- In einem Bauerngarten ist nicht unbedingt ein »englischer Rasen« erforderlich, sondern es können auch Gänseblümchen, Löwenzahn u. ä. Pflanzen auf dem Rasen ihre Reize haben.



Peter Erling auf seinem Stand beim Wettbewerb »Jugend forscht« mit einem Präparat des Teichrohrsängers und Fotos zu seiner prämierten Arbeit. Foto: Hoesch AG

Jordsand-Mitglied wurde Landessieger bei »Jugend forscht«

Beim 21. Landeswettbewerb »Jugend forscht« der Stadt Bremen wurde Peter Erling am 26. März 1987, von der Jury in der Sparte »Biologie« ausgezeichnet und hatte sich damit die Teilnahme an der Endausscheidung auf Bundesebene gesichert. Außerdem gewann er noch einen zweiten Preis in der Sparte »Umwelt«.

Das langjährige Mitglied des Jordsand, seit 1979, das auch des öfteren Helfer in unseren Schutzgebieten und an der Inselstation auf Helgoland war, hatte den Sieg mit seiner Arbeit »Der Einfluß verschiedener ökologischer Parameter auf Habitatwahl und Revierstruktur einer norddeutschen Population des Teichrohrsängers (*Acrocephalus scirpaceus*)« errungen. In der Laudatio heißt es: »Er hat über drei Jahre unter Verwendung sehr unterschiedlicher Feldmethoden umfangreiches Datenmaterial gesammelt und dokumentiert. Die Auswertung erfolgte sorgfältig und exakt und entspricht in jeder Hinsicht wissenschaftlichem Standard.«

Wir gratulieren Peter Erling zu seinem Erfolg als Landessieger und wünschen ihm einen Sieg auf Bundesebene.

CDU-Bundestagsausschuß für Umweltfragen auf der Inselstation

Im Rahmen einer Nordsee-Bereisung weite der CDU-Bundestagsausschuß für Umweltfragen im Juli 1987 auf der Inselstation der Vogelwarte Helgoland. Die Parlamentarier ließen sich von Dr. G. Vauk über den Zustand der Nordsee informieren.



Foto: E. Vauk-Hentzelt

Buchbesprechungen

BRASE SCHLOE, Ingrid (1985):

Nordseekonferenz der Tiere.

Gedichte, Radierungen. 20 Seiten
 Von derselben Autorin (1986): Gesang
 der Pharisäer-Amsel. Gedichte, Texte,
 Zeichnungen, Frottagen. 24 Seiten

Dieselbe (1987): Schach am Bach. Ge-
 dichte, Radierungen. 24 Seiten. Alle drei
 Hefte im Format DIN A5 hoch; Bezug:
 Tinglev bogtrykkeri, DK 6360 Tinglev.
 Preis pro Heft DM 3,00

Angeregt durch das Seevogel-Heft »Die
 Kunst ist die Schwester der Natur« (See-
 vögel Bd. 6, 1985, Heft 2) sandte uns die
 Autorin die drei genannten Sammlun-
 gen zu. Allen gemeinsam ist die Ausein-
 andersetzung mit unserer Umwelt und
 den Problemen, die wir Menschen ihr
 und damit auch uns bereiten. Gemein-
 sam ist ihnen auch die Art, wie Ingrid
 Brase Gedicht und Radierung, Wort und
 Bild, Gedankensplitter und Schlaglicht
 miteinander verknüpft. Die zarte Aus-
 führung der Zeichnungen zeigt ihre
 liebevolle Betrachtungsweise der Natur,
 und mit der Technik der Frottage bezieht
 sie Naturelemente in die Entstehung ih-
 rer Arbeiten ein. Der Gehalt der Ge-
 dichte spiegelt sich in den Zeichnungen,
 Radierungen und Frottagen wider.
 Schließlich wird das Gedicht selbst zum
 Bild. Dies zu verdeutlichen hilft nur die
 Faksimile-Wiedergabe.

Das Gedicht ist zugleich ein typisches
 Beispiel für die von der Autorin behan-
 delten Themen, die sie kenntnisreich
 knapp und doch voller Poesie, dabei
 wohlthuend unaufdringlich und unver-
 blümt, aber empfindsam vorträgt. Ihr
 Wissen um die Gefahren, die unsere be-
 lebte Welt bedrohen, und die darüber
 aufkommende Trauer, manchmal ge-
 paart mit Resignation, spürt man beim
 Betrachten der Radierungen. Der ge-
 legentlich düsteren Symbolik dieser Ar-
 beiten wird jedoch durch schwungvolle
 Linienführung etwas von ihrer Melan-
 cholie genommen. So wie auch in den Ge-
 dichten stets die Hoffnung ein Bestand-
 teil bleibt.

Für Stunden der Muße und Besinnlich-
 keit sind alle drei Hefte sehr gut geeig-
 net, auch als Geschenke.

Vera Anger

VAUK, G. und J. PRÜTER (1987):

Möwen (Arten, Bestände, Verbreitung, Probleme)

299 Seiten mit zahlreichen Schwarzweiß-
 fotos und Diagrammen. Jordsand-Buch
 Nr. 6; Niederelbe-Verlag, 2178 Ottern-
 dorf/Niederelbe. Preis: 24,80 DM.

Wenn man einmal bemerkt hat, daß es
 unter den Möwen, die bei uns anzutref-
 fen sind, eine große Vielfalt gibt und sich

die Bestimmungsmerkmale eingepreßt
 hat, möchte man mehr zu ihrer Biologie
 wissen. Denn gerade in Tiergruppen, die
 sich äußerlich sehr ähneln und häufig ge-
 meinsam vorkommen, ist die Lebens-
 weise meist alles andere als einheitlich.
 Sie grenzen sich in ihren Lebensgewohn-
 heiten und ökologischen Ansprüchen
 deutlich gegeneinander ab. Über die
 Vielfalt der Anpassungen eines relativ
 einheitlichen Bauplans informiert dies-
 ses Buch, und zwar ausführlich. Es faßt
 langjährige Erfahrung im Umgang mit
 Möwenpopulationen an verschiedenen
 Standorten zusammen. Es ist eine Ein-
 führung und ein Nachschlagewerk zu-
 gleich. Die Einführung in die Kennzei-
 chen, in das, was der Nicht-Spezialist be-
 obachten kann, macht neugierig auf die
 Angaben zur geographischen Verbrei-
 tung, zur Bestandsentwicklung, Ernäh-
 rung, Brutbiologie und zu den Beziehun-
 gen zu Menschen und anderen Lebewe-
 sen. Das alles ist in gut überschaubare
 Kapitel gegliedert, durch Fotos und Gra-
 phiken verdeutlicht und vor dem Hinter-
 grund genauer Literaturkenntnisse dis-
 kutiert. Das Literaturverzeichnis
 spricht für sich. Einmal durch seine Aus-
 führlichkeit mit der weit Verstreutes für
 den Interessierten zugänglich wird und
 vor allem zeigt es, daß beide Autoren in
 diesem Bereich nicht erstmalig tätig
 sind und mal eben ein Buch schreiben
 wollten. Der Beitrag der Vogelwarte
 Helgoland durch die Jahrzehnte zur Er-
 forschung der Biologie von Möwen wird
 ebenfalls gut belegt. Trotzdem entsteht
 hier kein lokales Möwenbuch, sondern
 eine Monographie zum derzeitigen Wis-
 sensstand über ein kleines Dutzend mehr
 oder weniger vertrauter Tierarten.

Das Erscheinen dieses Buches wird Or-
 nithologen aller Gewichtsklassen sicher
 erfreuen; denn so viel überschaubare
 Fortbildung über eine ganze Gruppe
 wird ihnen selten geboten.

Das ist aber erst die eine Zielgruppe. Das
 Möwenbuch hat noch andere Aufgaben
 und Möglichkeiten. Es soll und kann
 Außenstehende, wie Urlauber und Tou-
 risten, für das Betrachten von Naturzu-
 sammenhängen gewinnen. Ausgehend
 von dem entspannten »Hinterhersehen«
 irgendwo an der Küste oder an einem See
 können sie neugierig werden und durch
 dieses Buch etwas über die Rolle erfah-
 ren, die Möwen in verschiedenen Lebens-
 gemeinschaften spielen. Zu den weiteren
 Einsichten, die dieses Buch vermitteln
 kann, gehören, daß sich die Artenzusam-
 mensetzung im Laufe der Jahre und Jah-
 reszeiten ändert, daß Brutareale erwei-
 tert werden; daß sich in überschaubaren
 Zeiträumen Gewohnheiten von Tieren
 ändern; daß und in welcher Weise Men-
 schen die Populationsbiologie beeinflus-
 sen; daß Bestandslenkung und Biotop-
 management sehr genaues Wissen vor-
 aussetzen. Dieses Buch leistet damit
 wichtige ökologische Aufklärungsar-
 beit, die z.Z. besonders dringend ist;
 denn die Zukunft unserer Lebensräume
 und vieler Arten hängt davon ab, daß die
 Zahl der Informierten und Verständigen
 zunimmt.

Der Verein Jordsand und der Nieder-
 elbe-Verlag zeigen mit der Herausgabe
 dieses Buches zu einem so günstigen
 Preis, daß sie sich der Aufgabe, biologisches
 Wissen möglichst vielen Lesern zu-
 gänglich zu machen, verpflichtet fühlen.

Prof. K. Wächtler

Ach - Bach - Schach - matt



verlorenes Spiel: Schachmatt

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Seevögel - Zeitschrift des Vereins Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e.V.](#)

Jahr/Year: 1987

Band/Volume: [8_4_1987](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: [Vereinsberichte und allgemeine Berichte XLIII-LXVIII](#)